



# Wohnungseinbrüche – Herausforderungen für die gesamte Polizei.

Dieter Schürmann

Landeskriminaldirektor  
Nordrhein-Westfalen



## Liebe Leserinnen und Leser,

»My home is my castle« – »Mein Heim ist meine Burg«: Das sagt schon ein alter englischer Rechtssatz und betont damit sehr anschaulich, dass die Privatsphäre der eigenen Wohnung ein außerordentlich bedeutendes Rechts- und Schutzgut ist.

Schon einmal, Mitte der 1990er Jahre, entwickelten sich die Fallzahlen des Wohnungseinbruchs problematisch. Bis 2007 gelang es uns, die Fallzahlen wieder sehr deutlich zu reduzieren.

Nunmehr steigt bereits seit 2008 die Zahl der Wohnungseinbrüche wieder kontinuierlich an. Von 2010 auf 2011 steigerten sich die Fallzahlen sogar um 12,5 Prozent auf insgesamt mehr als 50.000 Delikte. Dieser Trend setzt sich bisher auch in 2012 fort. Dabei wird nicht einmal jedes fünfte Delikt aufgeklärt.

Für die Betroffenen ist jeder Wohnungseinbruch eine massive Verletzung ihrer besonders schutzbedürftigen eigenen und familiären Privatsphäre. Wie hoch auch immer der wirtschaftliche Schaden der Tat ist: Jeder Einbruch berührt und schädigt im besonderem Maße das Sicherheitsgefühl der Opfer. In nicht wenigen Fällen verursachen Einbrüche psychische Folgen, die mit denen von Gewaltdelikten vergleichbar sind.

Die Bürgerinnen und Bürger vertrauen der Polizei. Aus ihrer Sicht kommt der Polizei bei der Verhütung und Verfolgung von Wohnungseinbrüchen ganz besondere Bedeutung und Verantwortung zu. Die Verhütung und Verfolgung von Straftaten, Opferschutz und Opferfürsorge sind ureigenste Aufgaben der Polizei. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten daher, dass die Polizei den aktuellen kritischen Entwicklungen des Wohnungseinbruchs mit möglichst intensiven sowie nachhaltig wirksamen präventiven und repressiven Maßnahmen entgegentritt.

Der geringe Anteil der bisher aufgeklärten Taten lässt keine völlig gesicherten Rückschlüsse auf die Täter zu. Viele aktuelle Ermittlungsergebnisse lassen aber darauf schließen, dass die anhaltend kritische Entwicklung der Einbruchskriminalität insbesondere auf Taten von sehr mobilen Banden zurückzuführen ist, die dazu aus südosteuropäischen Staaten nach Deutschland einreisen. Die Verhütung und Verfolgung solcher Taten stellt daher besondere Anforderungen an das polizeiliche Einsatz- und Ermittlungsspektrum. Neben guten Einsatz- und Ermittlungsergebnissen an den Tatorten kommt der frühen polizeilichen Wahrnehmung bei der An- und Abreise der Banden erhebliche Bedeutung zu. Die Polizeibehörden müssen hierzu auch überbezirklich intensiv zusammenarbeiten. Sie haben dazu bereits, zum Teil gemeinsam mit benachbarten Behörden, ihre Kapazitäten und

Strategien auf solche Banden sowie ihre Taten neu und verstärkt ausgerichtet. Spezielle behördliche Konzepte sowie unsere Präventions- und Öffentlichkeitskampagne »Riegel vor!« sind landesweit umgesetzt und zeigen regional auch erste Erfolge. Dennoch bleibt weiterhin und wohl noch geraume Zeit sehr viel zu tun.

Diese Ausgabe der »Streife« soll Sie über Strategien, Konzepte, Ermittlungs- und Einsatzziele der Polizeibehörden und über erste Ergebnisse informieren.

Mir liegt ein gemeinsames Verständnis aller Polizeibehörden und aller Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten bei der Verhütung und Verfolgung von Wohnungseinbrüchen besonders am Herzen. Wir müssen das Sicherheitsgefühl, die Sorgen und Ängste der Menschen um ihren persönlichen Schutz, den Schutz ihres Eigentums und um die Sicherung ihrer Privatsphäre weiterhin sehr ernst nehmen und gemeinsam nachhaltig gegen Wohnungseinbruch vorgehen.

Ihr Dieter Schürmann



02 \_\_ Editorial  
59 \_\_ Impressum

## TITEL

04 \_\_ **Einbrecher aufgepasst – wir schieben euch den Riegel vor** Aktionstag gegen Wohnungseinbruch im Ruhrgebiet  
08 \_\_ **»Riegel vor!« – Wege zum langfristigen Erfolg** Bekämpfung der Wohnungseinbruchskriminalität  
11 \_\_ **Vernetzte Ermittlung gegen Einbrecherbanden im Ruhrgebiet** Der Auswerteverbund Wohnungseinbruch Ruhrgebiet (AWR)  
14 \_\_ **Wohnungseinbrüche boomen... was hilft?** Fragen an LKD Uwe Jacob  
16 \_\_ **Gemeinsam die Täter stellen** Der grenzüberschreitende Einbruchdiebstahl in der Euregio

## KRIMINALITÄT

18 \_\_ **Vier gegen Rechts** Infokarte des MIK  
22 \_\_ **Kölner Musikband fördert gefährdete Kinder** Bei der NRW-Initiative »Kurve kriegen«: Die »Paveier«

## VERKEHR

26 \_\_ **Gemeinsam gegen überhöhte Geschwindigkeit** Länderübergreifender »24-Stunden-Blitz-Marathon«

28 \_\_ **Zuverlässig und genau** Wie es mit dem »Blitzen« in NRW begann  
31 \_\_ **Trotz Chaos routinierte Abläufe** Der Einsatz bei einem Massenunfall wird geprobt

## EINSATZ

35 \_\_ **Blau und fälschungssicher** Polizei in NRW führt neue Dienstausweise ein

## PERSONALIEN

36 \_\_ **50 Jahre gemeinsamer Weg von Kirche und Staat** Nachbetrachtungen zu einem denkwürdigen Jubiläum  
37 \_\_ **Kirchliche Arbeit in der Polizei** Veranstaltungsangebote 2013  
38 \_\_ **Karl-Heinz Kochs ist der neue Vorsitzende des PHPR** Vorgänger Arnold Plickert wechselt zur GdP

## FÜHRUNG UND STEUERUNG

39 \_\_ **Erfolgreiche Polizeiarbeit trotz knapper Ressourcen** Prozessmanagement – eine Zukunftsaufgabe!

## PRISMA

42 \_\_ **Die neue Corporate Design-Leitlinie** für die Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen  
46 \_\_ **Den Lebenden zum Schutze und den Toten zum Gedenken** Gedenkfeier beim LAFF in Selm  
48 \_\_ **Arbeitskreis II** Innere Sicherheit tagte in Bonn  
49 \_\_ **Ein Tag mit uns!** Landespolizeischau NRW in Dortmund  
50 \_\_ **Viele Titel und Plätze auf dem Podium** Erfolge im Handball und Judo  
51 \_\_ **Ohne Fitness geht es nicht** Jahrestagung des DPSK in Selm-Bork  
52 \_\_ **Mach den ersten Schritt** BGM Pol im PP Dortmund  
54 \_\_ **Die Anfänge der Datenverarbeitung und ihr Missbrauch** Eine Ausstellung, Vorträge und ein Klezmer-Konzert im PP Düsseldorf  
56 \_\_ **Bedürftigen Menschen Mut machen** Ehrenamtliches Engagement im PP Bochum  
57 \_\_ **Bürgernahe Polizei zeigt ihr Leistungsspektrum** Erster Oberhausener Blaulichttag

## PREISRÄTSEL

58 \_\_ **Faszinierende Traumwelten** »Shadowland« im Capitol-Theater in Düsseldorf



**04** »RIEGEL VOR! – SICHER IST SICHERER«  
WEGE ZUM LANGFRISTIGEN ERFOLG



**39** PROZESSMANAGEMENT – ERFOLGREICHE POLIZEIARBEIT TROTZ KNAPPER RESSOURCEN



**52** 3.000 SCHRITTE –  
BGM POL IN DORTMUND

# EINBRECHER AUFGEPASST – WIR SCHIEBEN EUCH DEN RIEGEL VOR

Aktionstag gegen Wohnungseinbruch im Ruhrgebiet



**Riegel  
vor!**   
Sicher ist sicherer.



### Phase 1

In der Phase 1 wurden ab dem frühen Morgen zwischen sechs und halb neun Uhr etliche Durchsuchungsbeschlüsse vollstreckt sowie polizeirechtliche Razzien und Betretungen vorgenommen. Rund 580 Polizistinnen und Polizisten überprüften in 24 Objekten insgesamt 126 Wohnungen und die darin beziehungsweise im Umfeld angetroffenen 529 Personen. Dies führte erwartungsgemäß nicht unmittelbar zur Aufklärung von Wohnungseinbrüchen, aber doch zur Vollstreckung von fünf Haftbefehlen, Sicherstellung von möglichem Diebesgut in 20 Fällen und Feststellung von 28 Personen, deren Aufenthalt den Behörden bisher unbekannt war.

Unter den Objekten befand sich u. a. der aktuell stark durch südosteuropäische Zuwanderer geprägte Wohnkomplex »In den Peschen« in Duisburg und einige vergleichbare Unterkünfte in anderen Städten. Die Anwohner begrüßten die konzertierte Aktion außerordentlich. Schon das war ein erster unmittelbarer Erfolg, den auch die Einsatzkräfte vor Ort erlebten.

Wie erwartet wurden an vielen Orten deutlich mehr Menschen angetroffen, als dort melderechtlich verzeichnet waren. Ein Ziel des Einsatzes war gerade, die Aufenthaltsorte mobiler Gruppen und die Gruppenzusammensetzungen kennenzulernen und besser bewerten zu können. So lieferte dieser Teil der Aktion viele Informationen, die jetzt in den Kommissariaten, Ermittlungsgruppen und Auswertestellen zu bewerten und zu strukturieren sind. Der Einsatz bestätigte die Erfahrung vieler Ermittler: Diebesgut findet man bei professionellen Einbrechern in aller Regel selten oder nur für ganz kurze Zeit in deren Wohnungen.

Das Konzept des Auswerteverbundes Wohnungseinbruch Ruhrgebiet (AWR) strebt u. a. an Aufenthaltsorte potenzieller überörtlicher Wohnungseinbrecher, sowie deren Arbeitsfahrzeuge in GALA-Web geografisch darzustellen und auf diese Art und Weise für alle Polizeibeamten abrufbar zu machen. Die Auswerter des LKA im Koordinierungsstab meinen: »Mit der Aktion müssten diese Daten deutlich mehr und qualitativ besser geworden sein.« >

Nach intensiver Planung war es endlich soweit: Am 13. November 2012 fand im Ruhrgebiet unter Koordination des PP Bochum der gemeinsam vereinbarte Aktionstag gegen Wohnungseinbrecher statt.

**D**ie Polizeipräsidien Dortmund, Essen, Recklinghausen, Gelsenkirchen, Oberhausen, Duisburg und Bochum sowie Polizistinnen und Polizisten aus Wesel, Mettmann und dem Ennepe-Ruhr-Kreis setzten in einem Zwei-Phasen-Modell alle bekannten Wohnungseinbrecher, Kontaktpersonen, Fahrzeuge und Aufenthaltsorte einem erheblichen Kontrolldruck aus.



Fotos (4): Jochen Tack

Beim Aktionstag gegen Wohnungseinbrecher in NRW am 13. November 2012 wurden diverse Objekte durchsucht.

Das könnte sich bewahrheiten, denn ein Fahrzeug, das bei der Aktion neu als AWR-Fahrzeug in Marl festgestellt wurde, konnte inzwischen mit einer Tat im Bochumer Süden am Wochenende nach der Aktion in Verbindung gebracht werden.

Die mitwirkenden Behörden begrüßten, dass sie nicht in ein starres Konzept gepresst waren, sondern nach eigener Lagebewertung Schwerpunkte setzen konnten. Beispielsweise konnte das Polizeipräsidium (PP) Essen durch gezielte Kontrolle in Hotels weitere mögliche Täteraufenthalte überprüfen. Diese Umstände sind sicher auch Ansatzpunkt für gewerberechtliche Maßnahmen. Im PP Dortmund wurde in dieser ersten Phase das Konzept auch auf Hehler bzw. An- und Verkaufsgeschäfte ausgedehnt.

## Phase 2

Ab dem Nachmittag schloss sich die Kontrollphase an, in dieser Zeit agierten ca. 1.000 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte an örtlichen Kontrollstellen. Auch hier kamen unterschiedlichste Ansätze zum Tragen: Große Kontrollstellen mit Vorposten, gezielte Identifizierung entsprechender Fahrzeuge und anschließender Kontrolle wurden ebenso praktiziert wie zivile, eher observationsähnlich angelegte Maßnahmen. In diesen Teil des Konzeptes waren auch die drei großen Verkehrsdirektionen Dortmund, Münster und Düsseldorf eingebunden. Kriminaldirektor Werner Brückner: »Es ist ja eine Binsenweisheit, dass unsere gute Autobahnstruktur den Tätern schon bei der Identifizierung der Objekte und beim schnellen Verschwinden nach der Tat nützlich ist.« Deshalb hatten alle Kriminalkommissariate mit dem Landeskriminalamt eine sehr umfangreiche Liste von Fahrzeugen zusammengestellt, die bereits als Arbeitsfahrzeuge auffällig wurden, und alle Kontrollstellen damit ausgestattet.

Daneben gab es generelle Verdachtsindikatoren:

- > Fahrzeuge mit Kennzeichen aus Belgien, den Niederlanden, Frankreich oder Südosteuropa
- > Fahrzeuge älteren Baujahrs, in einem eher schlechten Pflegezustand, besetzt mit mindestens zwei Personen, insbesondere auch südländischen Aussehens
- > Fahrzeuge mit Transporterqualität

Die Anwendung all dieser Kriterien führte dazu, dass in dieser Phase über 5.000 Personen überprüft, circa 4.000 Fahrzeuge kontrolliert und 23 Personen zumindest vorübergehend festgenommen wurden. Es wurden 43 Strafanzeigen und 92 Verdachtsmeldungen gefertigt.

## Medienresonanz

Die Rahmenkonzeption Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sah eine zwischen den Behörden abgestimmte, lokal angepasste Medienarbeit vor. Diese wurde sehr gut angenommen. Überörtliche wie lokale Radiosender sendeten fortlaufend, Lokalausgaben und überregionale Zeitungen berichteten ausführlich und mit ausdrucksstarken Fotos, der WDR machte das Thema in allen Nachrichtensendungen und den betroffenen Lokalzeitsendungen zum Schwerpunkt. So konnten die eingesetzten Polizistinnen und Polizisten schon aus den Interviews vieler Bürger unmittelbar erfahren, wie sehr die Aktion begrüßt wurde.

## Bewertung

Allein schon aufgrund der Fallzahlenentwicklung im Wohnungseinbruch ist es unumgänglich, neben den bewährten Strategien und Konzepten auch öffentlichkeitswirksam Schwerpunktmaßnahmen durchzuführen. Das weitere Ziel des Einsatzes, deutlich mehr Erkenntnisse über die sehr mobilen Einbrechergruppierungen zu erhalten, wurde ebenfalls erreicht.

Aus Sicht der Ermittler wurden die Motivation und Einsatzbereitschaft der Kollegen des Wachdienstes bei den Kontrollmaßnahmen gelobt. Kriminalhauptkommissarin Silke Jakobs, eine

Rund 4.000 auffällige Fahrzeuge wurden kontrolliert. Es kam zu 43 Strafanzeigen.



Objektleiterin am Einsatztag und stellvertretende Leiterin des Kommissariats 14 in Bochum, meinte: »Das Wissen um die Fahrzeuge, Personen und die Verdachtsmomente wird sicher auch bei künftigen Kontrollen angewendet und Wirkung zeigen.« Sehr plastisch wurde diese Bewertung anhand einer Kontrollmaßnahme in Dortmund, als Kräfte bei einer Geschwindigkeitskontrolle gezielt ein Fahrzeug anhielten, das einem Einbruch vom Vortag zuzuordnen sein dürfte. Der Beobachtungs- und Feststellungsbericht lieferte die richtigen Daten. Abzuwarten bleibt, ob aus diesen Daten mehr Ermittlungsverfahren gegen Banden initiiert werden können, die mit beweissicheren Festnahmen, Klärung von Tatserien und mittelfristig dann mit einem Rückgang der Fallzahlen belegt werden können. Konkret zeichnet sich folgende Bewertung ab:

- > Durch den AWR-Aktionstag ist offenbar die Sensibilisierung der Polizei (Wachdienst und Sachbearbeitung im Kriminalkommissariat) gelungen, da die Anzahl der bewerteten Fälle sich im Vergleich zu den Vorwochen etwa verdreifacht hat (97 Fälle sind in dieser Woche bewertet worden).
- > Nach entsprechender Kontrolle sind Personen- und Fahrzeugdaten zielgerichtet erfasst worden – die meisten Personen haben Vorerkenntnisse im Eigentumsbereich, meist auch zu Wohnungseinbruchdiebstahl.
- > Auch Kontrollen im öffentlichen Verkehrsraum haben mehrfach zur Festnahme von Personen geführt, die zur (Abschiebe-)Haft ausgeschrieben waren.
- > Durch die Kontrollen sind bislang noch nicht bekannte Kontaktpersonen, genutzte Fahrzeuge, Aufenthalts- und Kontaktanschriften sowie z. T. auch Strukturen von potenziellen Tätergruppen erfasst worden.
- > Die dargestellten Beispiele aus Dortmund und Recklinghausen verdeutlichen, dass Erkenntnisse aus Lagedarstellungen im Wachdienst umgesetzt werden und der AWR-Aktionstag auch in der Bevölkerung die Aufmerksamkeit und Hinweiskbereitschaft erhöht hat.

Der Einsatz wird genau einen Monat danach hinsichtlich seiner Effekte, Wirkungen und des Aufwandes nachbereitet. ///

**Redaktion Streife**





# WEGE ZUM LANGFRISTIGEN ERFOLG

Bekämpfung der Wohnungseinbruchkriminalität fordert alle Direktionen!

Unter dem Dach der Kampagne »Riegel vor!« des Innenministeriums und mit örtlichen Konzepten gehen alle Kreispolizeibehörden (KPB) gegen das Problem vor. Sie greifen dabei die Handlungsempfehlungen des Landeskriminalamts (LKA) NRW auf. Demnach müssen die Maßnahmen zur örtlichen Lage passen, ursachenorientiert sowie langfristig angelegt sein. Sie verfolgen gleichermaßen repressive und präventive Ziele und werden im Schulterchluss mit den Direktionen umgesetzt.

Im Jahr 2011 konnten landesweit mit 5.419 fast 15 Prozent mehr Tatverdächtige als im Vorjahr ermittelt werden. Ist das ein Zeichen für eine Trendwende? Die KPB haben dazu vielfach Ermittlungskommissionen (EK) und -gruppen (EG) eingesetzt, die Ermittlungen zentral und erfolgreich vor allem gegen Tätergruppen führen. Für das Jahr 2012 sind dem LKA NRW schon 53 EK/EG gemeldet worden.

## Mit langem Atem zum Erfolg - EG Phönix des PP Recklinghausen

Mit Blick auf den alljährlichen Anstieg der Fallzahlen im eigenen Bezirk zur dunklen Jahreszeit richtete das Polizeipräsidium PP Recklinghausen 2009 die EG Phönix ein. In Zusammenarbeit mit der EK Herbst des PP Köln klärte sie nach mehrmonatigen Ermittlungen rund 60 Einbrüche einer in Marl ansässigen Tätergruppe, vollstreckte acht Haftbefehle und stellte umfangreiche Beute sicher. Zum Erfolg führten vor allem intensiv ausgewertete Beobachtungs- und Feststellungsberichte und der priorisierte Einsatz des Einsatztrupps (ET) für operative verdeckte Maßnahmen gegen die Gruppe. Mehrjährige Haftstrafen waren der Lohn für die Täter.

Als Nächste nahm sich die EG Verdächtige aus einer in Hertener ansässigen Großfamilie vor: Beobachtungs- und Feststellungsberichte lieferten die ersten Erkenntnisse, verdeckte täterorientierte Maßnahmen folgten, Festnahmen auf frischer Tat waren das Ergebnis. Im Herbst 2010 wurde das Konzept angepasst, um sich durchgängig auf den täterorientierten Ansatz zu konzentrieren.

Erneute operative Maßnahmen des ET im Umfeld der Hertener Großfamilie führten im Januar 2011 zu weiteren Festnahmen auf frischer Tat in Gelsenkirchen. Sechs Tatverdächtigen konnten 20 Einbrüche nachgewiesen werden, die dafür mehrjährige Haftstrafen erhielten. Im März wurden fünfzehn Haftbefehle gegen eine weitere Bande wegen 170 geklärten Straftaten vollstreckt. Im Mai folgten drei Festnahmen wegen 30 weiterer Eigentums- und Vermögensdelikte (Betrug mittels unbarer Zahlungsmittel und Taschendiebstähle) und im Juli 13 Festnahmen von Heranwachsenden und Jugendlichen aus Recklinghausen, die das Landgericht Bochum für rund 200 Taten zu insgesamt 19,9 Jahren Haft verurteilte.

2012 begann die EG Phönix mit Festnahmen auf frischer Tat (Raub auf einen Kiosk) nach Observation von Tatverdächtigen aus einer über 50 Personen umfassenden Gruppierung. Sie standen im Verdacht, seit Ende 2011 in wechselnder Beteiligung für zahlreiche Einbrüche sowie Raubüberfälle auf Geschäfte in Marl verantwortlich zu sein. Bis zum Sommer konnten 350 Straftaten geklärt werden. Erfolgsfaktoren auch dabei: Direktionsübergreifende Informationsgewinnung, täterorientierte operative Maßnahmen, überregionale Zusammenarbeit und konsequente Verfahrensführung.

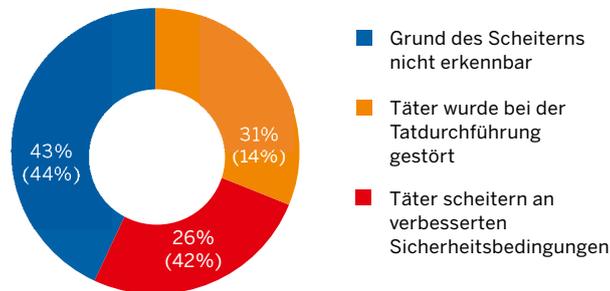
## »Riegel vor!« – Bilanz und Ausblick

Die Medienkampagne »Riegel vor!« startete im Oktober 2011. Das LKA NRW koordiniert die Dachkampagne des MIK NRW mit regelmäßigen zentralen Impulsen, die die Kreispolizeibehörden Lage angepasst aufgreifen. Es versorgt die Kampagne mit Medien und einheitlichen Vorlagen für Medien der KPB.

Diese koppeln die zentralen Botschaften regelmäßig mit aktuellen lokalen Ereignissen und Schwerpunktmaßnahmen gegen den Wohnungseinbruch. So schlossen sich im Dezember 2011 acht KPB zum Auswerteverbund Ruhr zusammen. Im März 2012 stellten zwölf KPB der Rheinschiene ein Datenverbundkonzept vor. Im November 2012 wurde in Aachen eine Zwischenbilanz der

**Abbildung 01**

Warum scheitern Einbrecher im Versuchsstadium?



Zahlen in Klammern für 2008

erfolgreichen Zusammenarbeit mit den niederländischen und belgischen Behörden im Kampf gegen den Wohnungseinbruch gezogen.

Die KPB setzen die Materialien der Dachkampagne mit viel Phantasie und Engagement ein. Extern, um die Bevölkerung auf die Kampagne und ihre Kernbotschaften aufmerksam zu machen und intern, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem Laufenden zu halten und ihnen die Wichtigkeit ihrer Beiträge im Kampf gegen den Wohnungseinbruch zu vermitteln. Die externe Kampagne soll Bürgerinnen und Bürger motivieren, verdächtige Feststellungen über die Telefonnummer 110 frühzeitig mitzuteilen und technische Maßnahmen zum Einbruchschutz zu ergreifen.

Natürlicherhalten Ratsuchende Informationen zum sicherheitsbewussten Verhalten. Dazu steht den Polizeibehörden im Intrapol neben Plakaten, Fotos und Radiospots ein Präventionstipp in deutscher und türkischer Sprache zum Download.

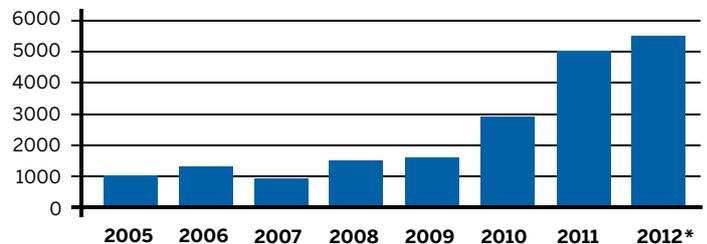
Nächstes Jahr wird die Beratung zum Einbruchschutz weiter intensiviert. Mit örtlichen Veranstaltungen der Kampagne »Riegel vor!« soll die Bevölkerung noch stärker für wirksame Maßnahmen sensibilisiert werden. Der Internetauftritt wird ausgebaut, im Intrapol werden zusätzliche Medien und Informationen zur Verfügung stehen.

### Ohne die Nachbarländer geht's nicht

Auch unsere Nachbarländer und -staaten bleiben vom boomenden Wohnungseinbruch nicht verschont. Seit 2010 treten vermehrt und über Familienbande untereinander abgestimmte Einbrecher auf beiden Seiten der deutsch-niederländischen Grenze in variabler Zusammensetzung auf. Mehr als 80 von ihnen sind bereits in Zusammenarbeit mit den niederländischen und niedersächsischen Nachbardienststellen identifiziert worden. Aktuell wird die Einrichtung eines »Joint Investigation Teams« aller Beteiligten geprüft, um die Ermittlungen noch besser bündeln zu können.

**Abbildung 02**

DNA-Aufträge WED (Stand 30.10.2012)



\* hochgerechnet

Im Südwesten sind die Polizeibehörden entlang der A 61 ebenfalls enger mit den Nachbarn in Rheinland-Pfalz zusammengerückt, um die länderübergreifende Auswertung für besser koordinierte Ermittlungsverfahren zu nutzen.

### Von der Spurensicherung zum Gutachten

Die Handlungsempfehlungen des LKA NRW betreffen auch die (DNA-) Spurensuche und -sicherung vor Ort. Die KPB sollen aber nicht nur mehr auswertbare Sachbeweise sichern, sondern auch schneller von Untersuchungsergebnissen profitieren. Neben Anträgen in Haftsachen zieht das Kriminaltechnische Institut des LKA NRW daher seit März 2011 auch die übrigen Anträge auf Analysen von DNA-Spuren aus Wohnungseinbrüchen vor und leitet sie unverzüglich an Vertragslabore weiter. Die Labore sind vertraglich zu maximal sechs Wochen Bearbeitungszeit verpflichtet, so dass ihre Ergebnisse rechtzeitig in den laufenden Verfahren verwertet werden können. Vorher waren Wartezeiten bis zu einem Jahr möglich. ///

**Martina Thon und Willi Erkens, LKA NRW**

## POLIZEI AUF DER MESSE »SECURITY«



Bei der größten internationalen Sicherheitsmesse, der »Security« in Essen, stellen Unternehmen, Verlage und Verbände der Sicherheitsbranche alle zwei Jahre ihre Neuheiten, Produkte und Leistungen vor. Die Polizei darf als Experte zur Sicherungstechnik nicht fehlen. Die polizeiliche Kriminalprävention macht die kostenlose und neutrale polizeiliche Beratung bekannt und informiert zu aktuellen Schwerpunktthemen.

Schwerpunktthema 2012 war das Thema Einbruchschutz. Kriminalhauptkommissar Knut Samsel stellte die neueste »Kölner Studie Wohnungseinbruch« vor. Sie untersucht neben Tageszeit-/Wochen- und Monatsbelastungen und Täterarbeitsweisen auch die Gründe für das Scheitern von Einbrüchen. Bei 43 Prozent der versuchten Einbrüche haben Sicherungseinrichtungen den Wohnungseinbruch verhindert. Nachträglich auf Fenster aufgesetzte Zusatzsicherungen und in der Falz liegende »Pilzkopfverriegelungen« haben in 21 Prozent bzw. in 25 Prozent der Versuche die Einbrüche vereitelt.

Neben vielen Fachgesprächen und Beratungen zu mechanischer und elektronischer Sicherungstechnik, Videoüberwachung und Zutrittskontrolle, durften die technischen Berater als prominentesten Besucher NRW-Innenminister Ralf Jäger begrüßen. Fachkundig und selbst als Eigenheimbesitzer am Thema Einbruchschutz interessiert (»Meine Fenster haben Schutzklasse WK3!«), diskutierte er angeregt mit Wolfgang Gatzke, dem Direktor des Landeskriminalamts, und der Sachgebietsleiterin Annegret Böhm des LKA-Dezernates 32.2 (technische Prävention) über Möglichkeiten, Bürgerinnen und Bürger besser vor Einbrüchen zu schützen. Zur Freude der Kolleginnen und Kollegen zeigte er sich auch neuen Wegen gegenüber offen. So will er über die Frage von Regelungen zu technischen Sicherungen im Baurecht mit seinen Kabinettkollegen sprechen.

# VERNETZTE ERMITTLUNG GEGEN EINBRECHER-BANDEN IM RUHRGEBIET

## Die Arbeit des Auswertverbands Wohnungseinbruch Ruhrgebiet (AWR)

Der Aktionstag am 13.10.2012 des Auswertverbands Wohnungseinbruch Ruhrgebiet (AWR) stellt nur eine Facette der Arbeit der mittlerweile zehn im AWR zusammengeschlossenen Kreispolizeibehörden dar. Die »Streife« wollte wissen, welche grundsätzlichen Inhalte und Ziele sich hinter dem AWR verbergen und befragte dazu Andreas Dickel, den Leiter der Direktion Kriminalität im Polizeipräsidium Bochum.

### Streife: Was ist der AWR, was soll erreicht werden?

Andreas Dickel: Schon im Jahr 2010 wurde uns allen im Ruhrgebiet klar: Der Wohnungseinbruch nimmt zu und die Täter werden immer professioneller. Völlig unabhängig voneinander hatten auf der Ebene der Kommissariatsleitungen und behördenübergreifend auf der Leiter K-Ebene problemorientierte Besprechungen stattgefunden, die das Ergebnis hatten: Wir müssen enger zusammenrücken, uns noch besser abstimmen, schneller reagieren.

In einer gemeinsamen Projektgruppe mit dem Landeskriminalamt haben wir Auswerte- und Lagedarstellungsroutinen erarbeitet, mit denen überörtliche Tatserien schneller erkannt werden können. Ebenso haben wir nach Testphasen festgestellt, dass insbesondere Tatfahrzeuge und Personen, die wir als überörtliche Einbrecher einstufen, besser für den Wachdienst und die Einsatztruppe erkennbar und recherchierbar sein müssen. So entstanden die sogenannten AWR-Merker, mit denen Straftaten, Verdächtige und Fahrzeuge aus der Summe der Wohnungseinbrüche hervorgehoben werden. Dazu nutzen wir unter anderem das jedem Polizisten zugängliche Tool »Gala Web« auf der Intranetseite.

### Streife: Was genau ist »Gala Web«?

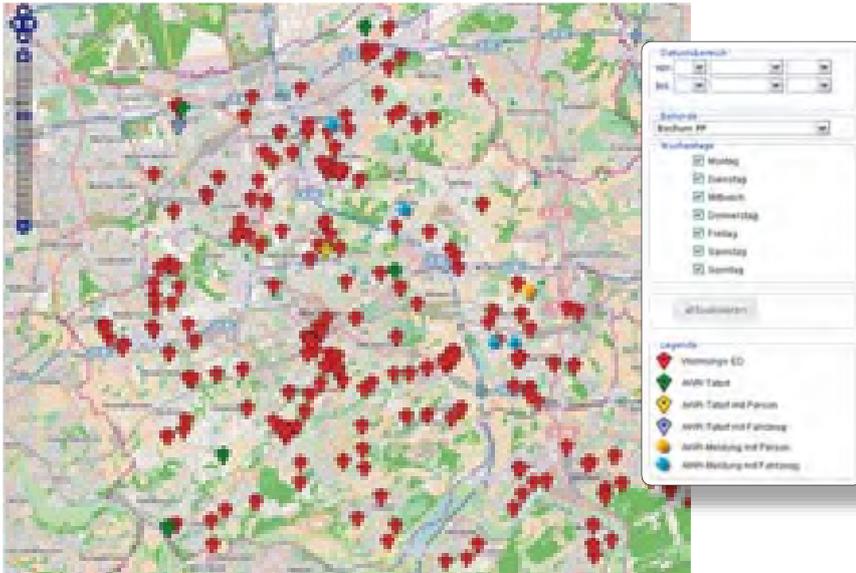
Dickel: Das möchte ich gerne ausführlicher erklären. Gala Web ist ein Medium, das geografisch aufbereitete Einstiegsinformationen für Recherchen in den Datenbanken IGVP oder FINDUS liefert. Insbesondere im Wachdienst und bei den Einsatztruppen sind damit rund um die Uhr Informationen zur Kriminalitätsbekämpfung einsehbar und stehen täglich aktualisiert zur Verfügung.

Nähere Informationen über die Anwendung Gala Web findet man unter »Kriminalitätsbereich« im Intranet. Dieses Tool ermöglicht jedem Angehörigen der Polizei NRW, die regionale und zeitliche Verteilung von Wohnungseinbrüchen genau zu betrachten. Zeitraum und Kartenausschnitte können ohne Beschränkung auf Bezirksgrenzen frei gewählt werden. Folgt man dem Link: <http://53-testlka.polizei.nrw.de/wed/wed.asp>, gelangt man zu einer Karte von NRW mit allen Kreispolizeibehörden. Dort findet sich auch der Button »AWR«, der für den Auswertverbund Wohnungseinbruch Ruhrgebiet steht. Dieser Button führt zu einer Intranetseite, bei der man nach Wochentagen und auf bestimmte Behörden bezogen alle Wohnungseinbrüche, verdächtige Fahrzeuge und verdächtige Personen sehen kann, jeweils mit unterschiedlichen Icons kenntlich gemacht. >



Foto: Dirk Döring, PP Bochum

Demonstrative Zuversicht im Kampf gegen den Einbruchdiebstahl: Andreas Dickel (3.v.r.) im Kreis seiner Mitarbeiter/innen



Ein Klick auf einen solchen Button liefert nähere Informationen, u. a. die IGVP-Nummer, den Tatort, die Tat- bzw. Antreffzeit. Diese Lagedarstellung greift die in einigen Behörden bereits eingeführte Anwendung STERN (Strategisch-Taktisches Einsatzlagebild und Recherche-Netzwerk) ebenfalls auf.

#### **Streife: Hat das schon zu Erfolgen geführt?**

Dickel: Noch nicht im gewünschten Maße. Die Informationen müssen noch weiter verbreitet werden, deshalb freuen wir uns, über die »Streife« diesen Hinweis geben zu können.

#### **Streife: Wenn das noch nicht so erfolgreich war, was hat der AWR noch an Maßnahmen ergriffen?**

Dickel: Wir haben erkannt, dass die intranetbasierten »Hol-Angebote« für die Kolleginnen und Kollegen bestenfalls die Basis darstellen. Gezielt gesteuerte Informationen über Verdächtige und konkrete zugriffsrelevante Informationen müssen das ergänzen. Viele Kolleginnen und Kollegen im Wachdienst und bei den Einsatztrupps sind hochmotiviert. Diese Motivation muss gezielt in Aktionen überführt werden. Regelmäßige örtliche Lagebilder mit Fotos von Personen und Autos, Anschriften von Verdächtigen, Hinweisen zur Tatbegehung, aber auch Vor- und Nachtatverhalten sind ganz wichtig.

Ein Grund für die hohe Zahl von Wohnungseinbrüchen im Ruhrgebiet ist die sehr gute Fernstraßenstruktur. Einbrecher nähern sich oft über die Autobahnen, erkennen schon an der Art der Bebauung, dass es sich lohnen könnte, fahren ab, begehen ihre Taten und kehren an die entfernte Wohnanschrift zurück. Deshalb haben wir gezielt die Einsatztrupps der Autobahnpolizeien angesprochen und mit ihnen die Einbindung in unsere Lagebilder vereinbart.

Die Lagebilder werden vielfach in den Kriminalkommissariaten erstellt, dazu werden auch die KPM-Dmeldungen und Lagebilder selbst weiter entfernter Behörden ausgewertet. Bemerkenswerterweise stellen wir Personen aus Bochum dann im tiefsten Südwestfalen, in Rheinland-Pfalz, also weit entfernt fest. Das gilt für viele Behörden. So kommt dem Autobahnansatz auch größere Bedeutung mit dem Ziel zu, Personen bei der Rückreise von ihren Taten zu überprüfen. Um es einfach zu sagen: Viele unserer überörtlich aktiven Täter erkennen wir nur durch den Blick in Nachbarbehörden und Nachbarländer. Das klappt jetzt schon besser. Unser Wissen über die Täter, ihre Fahrzeuge, ihre Aktionsradien steigt.

#### **Streife: Was macht die Kriminalpolizei mit diesem Wissensfundus?**

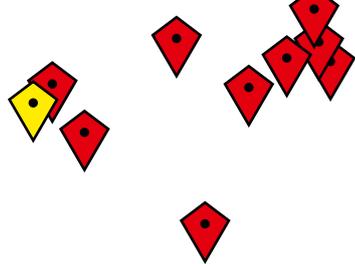
Dickel: Die Erfahrung lehrt: Allein durch polizeiliche Präsenz sind professionelle Einbrecher nicht abzuschrecken, auch Fallzahlen lassen sich so nicht senken.

Konzentrierte Ermittlungsarbeit, die personen- bzw. gruppenbezogen und vielfach zentralisiert als Sammelverfahren durchgeführt und von operativen Maßnahmen begleitet wird, ist der wesentliche Schlüssel zum Erfolg. Erst wenn Taten zugeordnet und Festnahmen erfolgt sind, lässt sich eine Tatserie klären. Viele Taten sind dann bereits erfolgt.

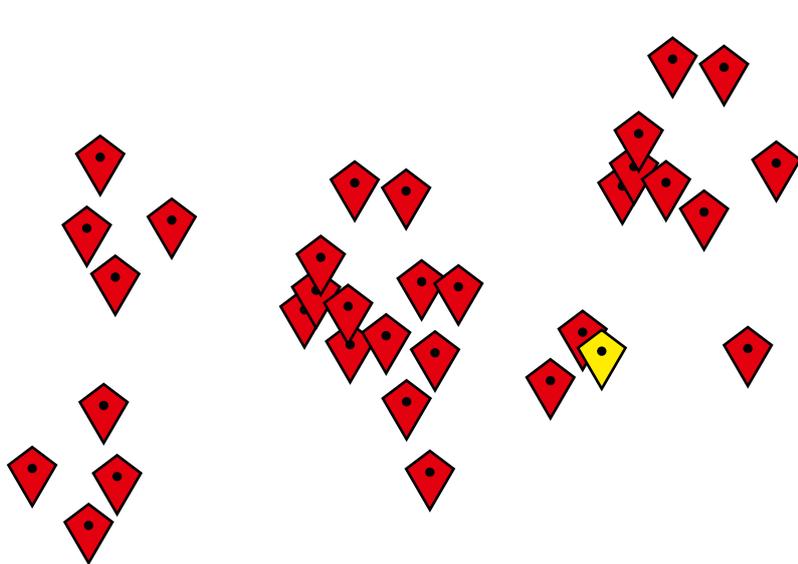
Ermittlungsverfahren sind in der ersten Phase mit der Erhellung des Täterumfeldes befasst. Hier geht es um die Fragen, welche Wohnorte, welche Residenten, welche Fahrzeuge, welche Tatgruppenzusammensetzungen bekannt sind oder verifiziert werden können. Diese Abklärungen beschleunigt der Datenpool im AWR und wir können operative Maßnahmen schneller veranlassen.

#### **Streife: Wo liegt der operative Mehrwert?**

Dickel: Straftatenserien können früher beendet werden. Sie umfassen im günstigsten Fall daher weniger Taten. Zudem können wir so die Festnahmekquote erhöhen.



Symbole für Einbruchstandorte



### AKTUELLER SACHSTAND »STERN«,

Die Anwendung STERN (Strategisch-Taktisches Einsatzla- gebild und Recherche-Netzwerk) stellt künftig landesweit Führungs- und Lageinformationen umfassend und tages- aktuell für die Kollegen der Bereiche Einsatz, Verkehr und Kriminalität bereit. STERN greift die Anwendung GalaWeb auf und verbessert zum Beispiel für die Bekämpfung des Wohnungseinbruchsdiebstahls die behördenübergrei- fende kartografische Darstellung der täglichen Lage. Diese Aufbereitung der polizeilichen Lage macht es mög- lich, z. B. Brennpunkte und daraus resultierenden Hand- lungsbedarf besser erkennen und bewerten zu können. Präventive und repressive Maßnahmen können auf die- ser Basis systematischer geplant werden. Die Dürener Anwendung TALIS (Taktisches Lage- und Informa- tions- system) bildet das Grundmodul, das einigen Behörden bereits zur dezentralen Nutzung zur Verfügung steht und sukzessive den übrigen KPB ausgeliefert wird. Die für die Lagebilderstellung notwendigen Informationen werden hierfür automatisiert aus eCEBIUS und IGVP übertragen. Später werden u. a. der Einsatzatlas der Kreispolizei- behörde Wesel und der in Paderborn entwickelte Elektroni- sche Streifenbefehl in das Verfahren integriert.

einer eingerichteten Ermittlungsgruppe, operativen Maßnah- men und einem Zugriff bei der nächsten Tat deutlich nachhal- tiger. Der Vorgang ist so aufbereitet, dass Haupttäter mit Haftbe- fehlen rechnen müssen. Wohnungsdurchsuchungen erfolgen sehr gezielt, weil man weiß, wonach man sucht.

Die nachhaltige Inhaftierung – das zeigen aktuelle Beispiele aus Recklinghausen bei der EG Phönix – wirkt auf die Täter und senkt Fallzahlen. ///

**Redaktion Streife**



### Streife: Das müssen sie erklären.

Dickel: Viele überörtliche Tätergruppen reagieren nach ersten Festnahmen, manche schon nach mehrmaliger Überprüfung mit dem Einlegen von Ruhepausen und fahren in das Herkunftsland zurück. Häufiger machen wir die Erfahrung, dass uns ein Ermitt- lungsverfahren mit allen operativen Mitteln schnell zu der Erkennt- nis bringt, dass die Täter aktuell keine Straftaten begehen. Demgegenüber ist ein Konzept mit bereits zugeordneten Taten,

# WOHNUNGSEINBRÜCHE BOOMEN... WAS HILFT?

Fragen an den Leitenden Kriminaldirektor Uwe Jacob

Uwe Jacob leitet das Referat 422 – Kriminalitätsangelegenheiten im Ministerium für Inneres und Kommunales in Düsseldorf. Zum Aufgabenbereich seines Referates gehört auch die Bekämpfung des Wohnungseinbruchsdiebstahls. Die »Streife« sprach mit ihm über die aktuelle Entwicklung und Strategien zur Bekämpfung des Wohnungseinbruchs.

## **Streife: Die Zahl der Wohnungseinbrüche steigt und steigt. Wo liegen die Ursachen?**

Uwe Jacob: Nach sinkenden Fallzahlen in den Jahren 2002 bis 2006 stieg die Zahl der Wohnungseinbrüche in 2007 erstmals wieder an. Seit 2008 verzeichnen wir wieder eine deutliche Zunahme in NRW und anderen Ländern. Hauptsächlich werden die Ballungsgebiete und ihre Speckgürtel entlang der Autobahnen im Ruhrgebiet und im Rheinland heimgesucht. Aber auch davon entfernt liegende Regionen bleiben nicht mehr verschont. 2011 stieg die Zahl der Wohnungseinbrüche in NRW um 12,5 Prozent. In absoluten Zahlen waren das insgesamt 50.368 Fälle, 5.599 mehr als im Vorjahr. Unsere Aufklärungsquote war zwar etwas höher als 2010, lag aber dennoch nur bei 13,6 Prozent. 19.789 Mal waren die Täter letztlich erfolglos und es blieb beim Versuch. Leider konnten wir den Trend aber bisher trotz aller Anstrengungen nicht brechen. Aufgrund der niedrigen Aufklärungsquote liegt das Hellfeld nicht mal bei einem Fünftel aller Taten, d. h. wir wissen insgesamt zu wenig über Täter und Tatstrukturen.

Bei Untersuchung der aufgeklärten Fälle zeigt die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) allerdings, dass der Anteil registrierter nichtdeutscher Tatverdächtiger seit 2008 bis 2011 um 6,6 Prozentpunkte von 25,0 Prozent auf 31,6 Prozent anstieg. Ihre Zahl stieg von 1.389 im Jahr 2010 auf 1.711 in 2011.

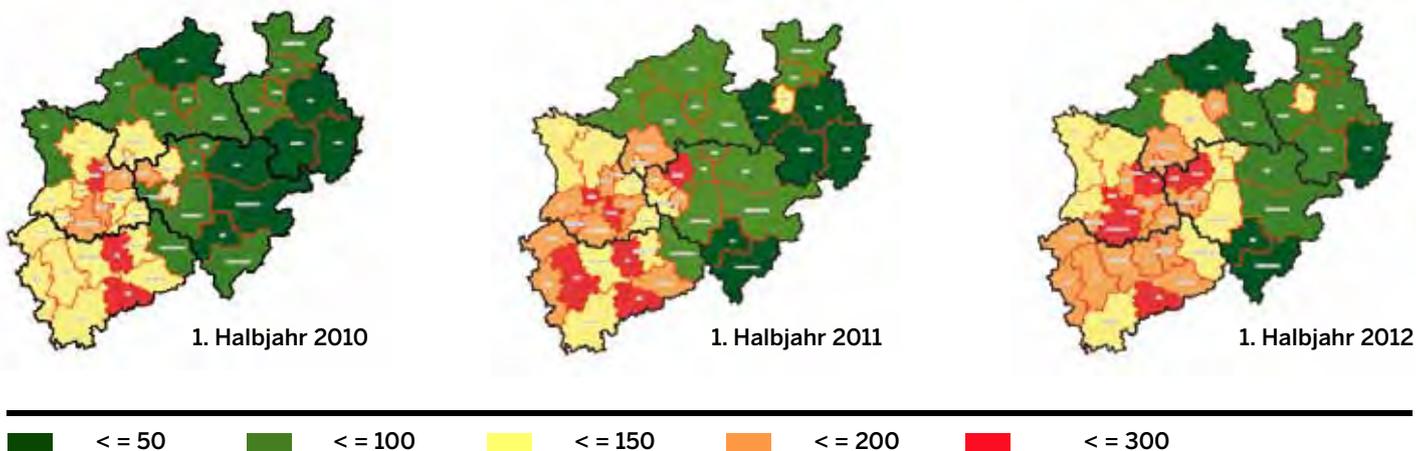
Der Anteil südosteuropäischer Täter, z. B. aus Serbien, Kroatien, Rumänien, Bulgarien und Bosnien-Herzegowina, macht an den nichtdeutschen Tatverdächtigen 40,9 Prozent und an allen Tatverdächtigen 12,9 Prozent aus. Besonders hoch ist bei dieser Tätergruppe der Anteil der Mehrfachtäter, nämlich 81,8 Prozent.

## **Streife: Warum ist es für die Polizei so schwierig, Wohnungseinbrüche aufzuklären?**

Jacob: Sind Wohnungen und Häuser schlecht gesichert, so ist es für die Täter ein Leichtes, Fenster oder Türen aufzuhebeln. Das dauert dann nicht mal eine Minute. Aufgrund der immer professionelleren Tatausführung, hinterlassen die Täter auch wenig Spuren. Darum ist die Kampagne »Riegel vor!« so wichtig. Wohnungen und Häuser müssen besser gesichert werden. Hinzu kommt, dass die Täter sowohl in den Fällen, in denen sie schnell erfolgreich sind, als auch bei den Versuchen, nur kurz am Tatort sind. Die Täter sind sehr mobil. Für die Polizei wichtige Zeugen fehlen entsprechend oder Zeugen nehmen Beobachtungen nicht ernst genug oder scheuen sich, auch kleinste Hinweise an die Polizei zu melden. Auch aus diesem Grund haben wir die Kampagne »Riegel vor!« ins Leben gerufen. Wir als Polizei sind auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen. Mir ist es daher wichtig, dass jede Kollegin, jeder Kollege – gleich aus welcher Richtung – über die Kampagne informiert ist, Hinweise von Zeugen entgegennimmt und an die Kolleginnen und Kollegen vom Einbruchskommissariat weitergibt!

## **Streife: Man liest immer wieder, dass die offizielle Aufklärungsquote von knapp 14 Prozent nicht richtig sei. Die tatsächliche Zahl aufgeklärter Einbrüche läge bei gerade mal 2 Prozent. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären?**

Jacob: Man kann die Aufklärungsquote, die in der PKS veröffentlicht wird, nicht mit der Verurteiltenquote von Tätern vergleichen, von denen etliche auch als Mehrfachtäter ermittelt wurden. Vielfach werden Täter für weniger Fälle, als die Polizei ermittelt hat, verurteilt. Das hat mit Prozessökonomie und dem Beschleunigungsgrundsatz zu tun. Die Staatsanwaltschaft klagt aus diesen Gründen manchmal nur die schwersten Straftaten an und die Gerichte beschränken sich ggf. in ihrer Urteilsbegründung auf die zweifelsfrei bewiesenen beziehungsweise schwersten Fälle. Daneben gibt es im deutschen Strafprozessrecht eine Vielzahl anderer Verfahrenserledigungen unterhalb eines Urteils.



**Streife: Bekommt man das Phänomen »Immer mehr Einbrüche« überhaupt in den Griff? Welche Bekämpfungskonzepte haben wir als Polizei in Nordrhein-Westfalen?**

Jacob: Es wird angesichts der steigenden Zahl der Tätergruppierungen aus den südosteuropäischen Ländern sicher nicht einfach, den Trend umzukehren. Das will ich gar nicht verhehlen. Es liegen jedoch bereits landesweit verbindliche Konzepte und Handlungsempfehlungen vor, die die Behörden auch schon in ihre eigenen strategischen Bekämpfungskonzepte eingebunden haben.

Diese Konzepte beinhalten vier wichtige Säulen:

- > Eine verbesserte örtliche und überörtliche Analyse und Auswertung
- > Eine systematische Spurensuche und Spurensicherung
- > Örtliche und überörtliche Fahndungskonzepte
- > Die Kampagne »Riegel vor!«

Ganz wichtig sind das direktionsübergreifende Verständnis und die gute Vernetzung der Behörden untereinander sowie mit unseren Nachbarländern. Die Täter machen nicht vor Behörden- oder Landesgrenzen halt, also dürfen wir auch nicht nur in unseren eigenen Bezirk schauen. Beste Beispiele dafür sind die Auswertverbände der Behörden im Ruhrgebiet und im Rheinland rund um Köln sowie die zahlreichen überbezirklichen Ermittlungsgruppen und Ermittlungskommissionen. An den gemeinsamen Erfolgen der EG Phönix in Recklinghausen und der EK Herbst in Köln sieht man, wie wichtig die Vernetzung der Behörden und die überbezirkliche Zusammenarbeit ist. Ebenso wichtig sind Razzien und Kontrolltage wie zuletzt am 7. November 2012 in Köln und am 13. November 2012 im Ruhrgebiet. Selbst wenn keine Einbrecher auf frischer Tat festgenommen werden oder umfangreiche Beute sichergestellt werden kann: Solche Aktionen erhöhen den Fahndungsdruck und dienen der Informationsgewinnung über Täterstrukturen, Tatfahrzeuge, Residentenwohnungen usw.

Darüber hinaus haben wir viele präventive Ansätze. Nicht nur die Kampagne »Riegel vor!«, mit der wir die Bürgerinnen und Bürger auf die Notwendigkeit technischer Sicherungen und von Hinweisen an die Polizei aufmerksam machen wollen. Auch die alltägliche Arbeit der Kommissariate Kriminalprävention/Opferschutz in den Behörden, sei es in technischer oder verhaltenspräventiver Hinsicht, sowie die intensive Zusammenarbeit und Vernetzung mit gesellschaftlichen Kräften wie Handwerk, Bausparkassen, Versicherungen leistet dazu ihren wichtigen Beitrag. Wir wollen es den Tätern so schwer wie möglich machen. Der Anteil der Einbrüche, die im Versuchsstadium abgebrochen werden, beträgt heute schon 40 Prozent und soll weiter gesteigert werden. ///

**Redaktion Streife**



LKD Uwe Jacob im Gespräch mit der »Streife«

# GEMEINSAM DIE TÄTER STELLEN

Der grenzüberschreitende Einbruchdiebstahl in der Euregio



Fotos: Redaktion Streife

Polizeipräsident Klaus Oelze (links) und Jürgen Hezel, Kripo-Chef des Polizeibezirks Eupen (rechts) stellen Minister Jäger ihr gemeinsames Konzept gegen grenzüberschreitende Einbrecherbanden vor.

Einbrecherbanden stören sich nicht an Zuständigkeiten und nutzen in Aachen das Dreiländereck aus, damit ihre kriminellen Machenschaften unentdeckt bleiben. Sie suchen die Nähe zur Autobahn und freuen sich gerade im Grenzgebiet über schnelle Fluchtwege. NRW-Innenminister Ralf Jäger setzt auf enge grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kampf gegen mobile Einbrecherbanden. »Nur gemeinsam können wir den Druck auf Kriminelle erhöhen und grenzübergreifend Täter ermitteln.«

**D**ie Zusammenarbeit der Behörden führt zum Erfolg: Herausragend war beispielsweise die Ermittlung von einer 60-köpfigen Täterbande, die in den Niederlanden, Belgien und Deutschland zahlreiche Einbrüche, Raubüberfälle und Fahrzeugdiebstähle begangen hatten. In den ersten Gerichtsverhandlungen wurden die Täter zu Freiheitsstrafen von bis zu sieben Jahren verurteilt. Weitere Gerichtsverfahren laufen noch oder stehen in Kürze bevor.

## HINTERGRUND: HOMEJACKING

Die Einbrüche im Zuständigkeitsbereich des PP Aachen waren in den beiden zurückliegenden Jahren häufig auf den Diebstahl hochwertiger Kraftfahrzeuge ausgerichtet. Nach aufwendigen Ermittlungen durch eine speziell zur Bekämpfung dieser sogenannten »Homejacking«-Taten eingerichteten Ermittlungskommission, konnten nach 21 Monaten insgesamt 225 (2010: 148 / 2011: 77) Fälle aufgeklärt werden und ein Netz aus mehr als 60 Tatverdächtigen zerschlagen werden. Nach Abschluss der Ermittlungskommission tendiert die Anzahl der festgestellten Taten dieser Deliktform im PP Aachen seitdem gegen Null.

Mittlerweile sind gemeinsame und grenzüberschreitende Einsätze in der Euregio selbstverständlich und zeigen Wirkung. Zuletzt fand im Mai ein länderüberschreitender Großeinsatz zur Bekämpfung des Wohnungseinbruchs in der Region statt. Bei diesem Einsatz wurden 1.800 Personen, 950 Pkw und 55 Lkw überprüft. Zehn mit Haftbefehl gesuchte Personen gingen den Ermittlern ins Netz.

### Wir haben ein Grenzproblem

Jürgen Hezel, der Kripo-Chef des Polizeibezirks Eupen, hat über lange Zeit die Arbeit der Kriminalpolizei in der Euregio koordiniert und kennt sich mit den Beutezügen der Einbrecherbanden aus. Er berichtet, dass sich im letzten Jahr besonders in Lüttich unterschiedlichste Tätergruppen aufhielten. Unter den ermittelten Straftätern befanden sich Sinti und Roma, Osteuropäer und auch Niederländer, die die gute Infrastruktur im Grenzraum nutzen.

Der Aachener Polizeipräsident Klaus Oelze kündigte an, zusammen mit seinen niederländischen und belgischen Kollegen neue Wege in der Zusammenarbeit zu gehen und alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um auch täterorientiert gegen die

## DIE EK FLEX WOHNUNGSEINBRUCH

Jedes Jahr richtet das Polizeipräsidium Aachen während der dunklen Jahreszeit eine Ermittlungskommission »EK Flex Wohnungseinbruch« ein, um den Fallzahlenanstieg zu bremsen, potentielle Straftäter, deren Aufenthaltsorte und Reisewege zu erkennen und mehr Hinweise zur Tatklärung zu gewinnen.

Dafür wurde auch die Zusammenarbeit mit den umliegenden Kreispolizeibehörden des Regierungsbezirkes Köln stetig intensiviert. Insbesondere über einen verbesserten Informationsaustausch und mit Hilfe behördenübergreifender Auswertungen verfolgt man das Ziel, überregional agierenden Tätern frühzeitig auf die Spur zu kommen und so Tatserien rechtzeitig zu unterbinden. Aktuell zeichnet sich im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang der Fallzahlen um rund zehn Prozent ab. Die durchschnittliche Aufklärungsquote liegt zurzeit mit 9,2 Prozent deutlich unter der Aufklärungsquote der letzten fünf Jahre, die im Durchschnitt bei 17,9 Prozent lag. Der Anteil der im Versuchsstadium abgebrochenen Taten beträgt aktuell über 41 Prozent, was als Beleg für die erfolgreiche Umsetzung der in Aachen intensiv betriebenen Präventionsarbeit zu werten ist.



### Einbruchstatistik 2003 bis 2011

Im Bereich des Polizeipräsidiums Aachen leben rund 568.000 Einwohner auf einer Fläche von etwa 700 Quadratkilometern. In den letzten zehn Jahren verzeichnete die Polizei jährlich zwischen 1.409 und 2.062 Wohnungseinbrüche.

Nach einem deutlichen Anstieg der Fallzahlen auf über 2.000 Taten im Jahr 2003 konnten diese bis zum Jahr 2006 nach und nach auf rund 1.400 Fälle gesenkt werden. Leider war (wie auch in vielen anderen Behörden des Landes NRW) bis zum Jahr 2011 ein nahezu kontinuierlicher Anstieg der Fallzahlen zu beklagen, so dass das Fallzahlenniveau im letzten Jahr mit 2.062 Wohnungseinbrüchen wieder knapp über den Stand von 2003 anstieg. ///

*Ralf van Uden, PP Aachen*

Einbrecherbanden vorzugehen. »Wir haben ein Grenzproblem und müssen gemeinsam den Druck auf Kriminelle in der Euregio erhöhen und Serieneinbrecher überführen«, sagte Oelze.

### Hinweise der Bürger sind wichtig

Trotz der guten Zusammenarbeit mit den Strafverfolgungsbehörden der Nachbarländer gibt es immer noch Informationsdefizite und zeitliche Verzögerungen im Rahmen von Ermittlungsverfahren sowie bei der Umsetzung von operativen Maßnahmen, denen man entgegenwirken muss.

Außerdem sind sich alle Verantwortlichen in der Euregio einig, dass es ohne Hilfe der Bürger nicht möglich ist, der Einbruchkriminalität Herr zu werden. So gut die Arbeit der Polizei auch ist: Sie kann nicht immer und überall präsent sein und baut auf die Mithilfe aus der Bevölkerung. Wie wichtig ein solcher Hinweis ist, zeigt der Anruf eines aufmerksamen Bürgers in Düsseldorf. Das von ihm gemeldete Fahrzeug entpuppte sich als Einbrecherquartett, das in Düsseldorf in zahlreiche Einfamilienhäuser einstieg.



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen  
Aachen



Foto: Jochen Tack

## Vier gegen Rechts Infokarte des MIK bietet alle Kontaktdaten auf einen Blick

---

Vier Netzwerke in NRW bieten Beratung zum Thema Rechtsextremismus: für Opfer rassistischer Gewalt, Aussteiger, Eltern und andere.

**A**ngst, Hilflosigkeit und Verzweiflung löst die rechtsextremistische Szene bei unterschiedlichen Personen aus. Für Gewaltopfer gilt das ganz besonders, aber auch für Aussteiger aus der Szene und für Eltern, deren Kinder in rechten Kreisen aktiv sind. Vier Netzwerke in Nordrhein-Westfalen bieten Beratung

zum Thema Rechtsextremismus für unterschiedliche Zielgruppen an. Mit all diesen Gruppen können Polizistinnen und Polizisten in Kontakt kommen. Die Betroffenen kennen die Hilfsangebote häufig nicht. Deshalb kann der Hinweis auf die Beratung für Opfer, Aussteiger oder Eltern viel verändern. Das MIK hat jetzt eine Infokarte ergänzt und neu aufgelegt: Sie liefert die wichtigsten Kontaktdaten auf einen Blick und sollte in jeder Polizeidienststelle zur Hand sein.

### Das Aussteigerprogramm Nordrhein-Westfalen

Mike ist 14, als sein Weg in die rechtsextremistische Szene beginnt. Trennung der Eltern, Umzug in eine andere Stadt, in der neuen Schule fasst er nicht Fuß. Einige ältere Schüler gehören einer »rechten« Clique an – »Komm mal vorbei«, sagt einer, »...abhängen ... Musik hören«. In den Liedern geht es darum, dass »das System« die »Volksgemeinschaft der Deutschen« zerstört. Mit den »Kameraden« fährt Mike

## MUSIK – MODE – MARKENZEICHEN

Die Broschüre »Musik – Mode – Markenzeichen. Rechtsextremismus bei Jugendlichen« ist im Juni 2012 in sechster, aktualisierter Auflage erschienen. Sie informiert vor allem über Bands, Symbole und Codes der Szene. Die Broschüre kann kostenlos beim Verfassungsschutz NRW bestellt werden.



@ Sie steht zum Download im Internet zur Verfügung: [www.mik.nrw.de/verfassungsschutz/publikationen/broschueren.html](http://www.mik.nrw.de/verfassungsschutz/publikationen/broschueren.html).



zu Konzerten und Demonstrationen. Dass »Kampf« gegen »das System« auch Gewalt bedeutet, erlebt er häufig. Irgendwann durchsucht die Polizei die Wohnung seiner Mutter – Mike spürt, dass sein Verhalten Konsequenzen haben wird. Zweifel gesteht er sich kaum ein, nach außen ist er fest vom Kampf für »Volk und Vaterland« überzeugt. Doch er will raus aus dieser Szene.

Schutz und Hilfe in solchen Situationen bietet das Aussteigerprogramm Nordrhein-Westfalen. Ausstieg bedeutet für viele vor allem Angst: Angst vor den ehemaligen Kameraden und vor der ungewissen Zeit danach. Zur Unterstützung durch das Aussteigerprogramm können Gespräche mit der Familie, mit Arbeitgebern, Staatsanwaltschaften und

Bewährungshelfern zählen, häufig auch Suchttherapien. Seit Kurzem ist auch eine Aussteigerbetreuerin im Programm tätig, um den Bedürfnissen von Aussteigerinnen gezielter Rechnung zu tragen. Bisher verstand sich das Programm als Hilfsangebot für Ausstiegswillige, die von sich aus Unterstützung suchen. Mithilfe der Staatsschutzdienststellen und der Justizvollzugsanstalten unternehmen die Aussteigerbetreuerin und -betreuer jetzt auch direkte Ansprachen von Personen, die ausstiegswillig sein könnten. Dieser Ansatz wird zurzeit erprobt.

Auch für Eltern von Jugendlichen wie Mike ist die Situation zum Verzweifeln: Sie haben Angst, ihr Kind zu verlieren und machen sich Vorwürfe, versagt

zu haben und Schuld an der Situation ihres Kindes zu sein. Die meisten Eltern sind ratlos, wie sie auf die Provokationen des Kindes reagieren sollen. Hinzu kommen offene oder versteckte Vorwürfe im Umfeld. Verbreitet – und häufig falsch – ist die Annahme, den rechten Umtrieben des Sohns oder der Tochter müssten entsprechende Botschaften im Elternhaus zugrunde liegen. Zum Netzwerk »Beratung von Eltern und Bezugspersonen rechtsextrem orientierter Jugendlicher« gehören Fachkräfte in allen Regionen Nordrhein-Westfalens. Sie helfen einzuschätzen, in welchem Maße der Jugendliche in rechtsextremistische Kreise eingebunden ist und welche Reaktionen sinnvoll sind. Das Netzwerk berät auch Lehrerinnen und Lehrer.

## NinA

In der Emscher-Lippe-Region ist das zivilgesellschaftliche Programm NinA (Neue Wege in Ausbildung und Arbeit) mit Sitz in Gelsenkirchen und Recklinghausen regional aktiv. Es unterstützt Aussteiger aus der rechtsextremistischen Szene.



@ Weitere Informationen unter:  
HelpLine: (0176) 93119765,  
oder im Internet unter:  
[www.ausstieg-zum-einstieg.de](http://www.ausstieg-zum-einstieg.de).



## Mobile Beratungsteams

Wenn Rechtsextremisten vor Ort aktiv sind, bieten die fünf Mobilen Beratungsteams in NRW Unterstützung für Kommunen oder zivilgesellschaftliche Kräfte. Das gilt zum Beispiel dann, wenn Aktivisten im Umfeld von Schulen Flugblätter verteilen und gezielt Jugendliche ansprechen, wenn sie Räume anmieten oder kaufen möchten, wenn in einem Stadtviertel oder Dorf immer wieder rechtsextremistische Aufkleber, Plakate >



## ZIVILGESELLSCHAFTLICHE TRÄGER DER BERATUNGSANGEBOTE

### Elternberatung

- > Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit in Nordrhein-Westfalen, IDA-NRW (Düsseldorf)

- > Regierungsbezirk Köln: NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln/Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
- > Regierungsbezirk Münster: Geschichtsort Villa ten Hompel (Münster)

### Mobile Beratung

- > Regierungsbezirk Arnsberg: Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen/Gewalt Akademie Villigst (Schwerte)
- > Regierungsbezirk Detmold: AKE-Bildungswerk (Vlotho)
- > Regierungsbezirk Düsseldorf: Stadt Wuppertal/Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz

### Opferberatung

- > Back Up: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (Dortmund)
- > Opferberatung Rheinland: IDA-NRW (Düsseldorf)

und Schmierereien auftauchen. Ein Team der Mobilien Beratung gibt es in jedem Regierungsbezirk. Die Teams suchen die Ratsuchenden vor Ort auf und entwickeln mit ihnen Konzepte, welche Maßnahmen sie ergreifen können.

Im Zuge einer rechtsextremistischen »Karriere« – wie der von Mike – spielt fast immer Gewalt eine Rolle. Sie ist fester

Bestandteil der Gedankenwelten und Aktionsformen vor allem der neonazistischen Szene und umso mehr der »Autonomen Nationalisten«. Die Bandbreite reicht von der Einschüchterung, Beleidigung, Bedrohung bis zum offenen Angriff auf politische Gegner und andere Menschen, die zum Feindbild werden. Die Opferberatungsstelle »Back Up« in Dortmund (für den Raum Westfalen) und die »Opferberatung Rheinland« wurden 2011 bzw. 2012 eingerichtet und sind die jüngsten Beratungsangebote zum Thema Rechtsextremismus in NRW. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstellen hören zu, beraten

in juristischen Fragen und begleiten auf Wunsch auch zur Polizei – insofern können sie Mittler zwischen Opfern und Strafverfolgungsbehörden sein.

### Die Infokarte liegt dieser »Streife« bei

Mit diesen vier landesweiten Netzwerken steht in Nordrhein-Westfalen ein breitgefächertes Beratungsangebot zum Thema Rechtsextremismus zur Verfügung. Die Angebote sind bei unterschiedlichen Stellen angesiedelt und werden von verschiedenen Seiten unterstützt. Hierzu zählen das Ministerium für Inneres und Kommunales NRW, das Jugendministerium und die Landeszentrale für politische Bildung. Träger der Opferberatung, der Elternberatung und der Mobilien Beratung sind zivilgesellschaftliche Organisationen, die von Land und Bund gefördert werden. So vielfältig die Angebote, so sehr verfolgen sie gemeinsame Ziele: Sie stärken die demokratische Kultur in NRW und unterstützen die Betroffenen vor Ort. Mit der Infokarte »Beratung in Nordrhein-Westfalen zum Thema Rechtsextremismus« führt das MIK Informationen zu allen Angeboten zusammen und trägt zu ihrer Vernetzung bei. Die Karte enthält die Rufnummern aller Netzwerke, Kurzinformationen zum Angebot und Internetadressen. Sie liegt dieser Ausgabe der »Streife« bei. ///

**Thomas Pfeiffer, MIK NRW**

## ERLEBNISWELT RECHTSEXTREMISMUS

Das Bild der rechtsextremistischen Szene war nie moderner als heute. Rassistische Botschaften und die Verherrlichung des Nationalsozialismus tauchen hinter einer neuen Fassade auf: Sie ist geprägt von den Stilen zeitgenössischer Jugendkulturen, nur noch selten von der Ästhetik des Nationalsozialismus. Am klarsten spiegelt sich der neue Schein in rechtsextremistischen Medien für Jugendliche wie CDs, Comics, Schülerzeitungen, Internetseiten, Profilen und Clips in Online-Communitys wider. Diese Medienpalette ist Teil einer »Erlebniswelt Rechtsextremismus«, in der Action, Gemeinschaft und Freizeitangebote mit rechtsextremistischer Ideologie verschmelzen. Rechtsextremisten nutzen diese Erlebniswelt, um Jugendliche zu erreichen, die heute ihre wichtigste Zielgruppe sind.

Das MIK, die Landeszentrale für politische Bildung und jugendschutz.net – die gemeinsame Stelle der Länder für Jugendschutz im Internet – haben im November 2012 gemeinsam eine völlig überarbeitete Neuausgabe der Publikation »Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung

mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention« veröffentlicht. Der Band enthält Aufsätze – zum Beispiel über Entwicklungen des Rechtsextremismus im Web 2.0, über die Verbreitung rechtsextremistischer Einstellungen und zu rechtlichen Fragen – sowie einen umfangreichen Praxisteil. Er umfasst 22 Projektskizzen und eine CD-ROM, die Präsentationen, Arbeitsblätter und andere Materialien für den Unterricht und die außerschulische Jugendbildung zur Verfügung stellt.

Für die Neuausgabe wurden alle Beiträge der Erstauflage von 2007 eingehend aktualisiert und zusätzliche Aufsätze aufgenommen. Insbesondere dokumentiert die aktuelle Ausgabe viele neue Projektideen aus der pädagogischen Praxis – kreative Ansätze, um in Internet-, Theater- und Rockprojekten, in Workshops, Unterrichts-



reihen und Studientagen den kritischen Blick auf die rechtsextremistische Propaganda im modernen Gewand zu schärfen und das Bewusstsein für demokratische Werte zu stärken.

@ Bestellmöglichkeit bei der Landeszentrale für politische Bildung NRW: [www.politische-bildung.nrw.de/print/00474/index.html](http://www.politische-bildung.nrw.de/print/00474/index.html)





Fotos: Screenshot Musikvideo die Paveier



## Kölner Musikband fördert gefährdete Kinder Prominente Mitstreiter bei der NRW-Initiative »Kurve kriegen«: Die »Paveier«

Die Musikgruppe »Paveier« zählt zusammen mit den »Bläck Fööss«, den »Höhnern« und »Brings« zu den bekanntesten kölschen Gruppen. Die sechs Musiker sind in Köln und im Umfeld der Domstadt bekannt wie bunte Hunde. Seit 30 Jahren mischen sie mit ihren Songs die Szene in Köln auf. In der närrischen Session sind sie beinahe täglich auf der Bühne – manchmal sogar in zwei Konzerten hintereinander. Regelmäßig tobt der Saal, wenn sie ihre eingängigen Hits anstimmen. Vor allem das närrische Volk kann jede Zeile mitsingen – »op Kölsch« natürlich.

Die Mitglieder der Kultband haben sich jetzt bei der Polizei gemeldet, ganz freiwillig selbstverständlich – aber nicht, weil sie etwas ausgefressen hätten, sondern ganz im Gegenteil: Sie wollen mit dafür sorgen, dass gefährdete Kinder und Jugendliche nicht in die Kriminalität abgleiten. »Uns ist das eine echte Herzensangelegenheit«, erklärt Klaus Lückerath stellvertretend für die anderen Bandmitglieder Detlef Vorholt, Bodo Schulz und »Bubi« Brühl ebenso für Sven Welter und Johannes Gokus, die zur Band hinzugestoßen sind.

### Die Band backstage begleiten

Bandmitglied Klaus Lückerath fühlt sich als ehemaliger Lehrer besonders gefordert, etwas für die jungen Leute zu tun, die bereits auf die schiefe Bahn geraten sind. Er sieht gleich mehrere Betätigungsfelder, wo gefährdete Kinder in der Band mit anpacken können und dabei lernen, Verantwortung zu übernehmen: »Sie könnten uns bei unseren Auftritten begleiten und dabei ‚backstage‘ hautnah die Arbeit im Musikbusiness kennenlernen.« Lückerath sieht im Einzelfall sogar eine berufliche Perspektive für die Jugendlichen. »Wenn die Jungs (oder auch Mädels) sich engagieren, dann wollen wir mit ihnen was für ihre Zukunft machen.«

### »Paveier« sind Ehrenamtler bei der AWO

Die »Paveier« kamen mit den Projektverantwortlichen und den Sozialpädagogen, die in Köln »an der Front« tätig sind, ins Gespräch, wie der Wunsch nach ehrenamtlichem Engagement für »Kurve kriegen« umgesetzt werden könnte. Mittlerweile sind die Mitglieder der »Paveier« alle ehrenamtliche Mitarbeiter der Kölner Arbeiterwohlfahrt (AWO). Ihre Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen bekommt dadurch ein zusätzliches, höchst attraktives Angebot. »Gerade, wenn es um die Mitarbeit und Motivation unserer



Fotos (3): Julia Fischer



@ Nähere Informationen zu den  
Paveiern und das Video zur  
Aktion finden Sie im Internet unter:

[www.paveier.de](http://www.paveier.de)



Jugendlichen geht, müssen wir darauf setzen, dass diese wirklich mit Spaß bei der Sache sind«, weiß Christof Kolb von der Kölner AWO. Er managt als Sozialpädagoge die unterschiedlichen Angebote und Maßnahmen, mit denen die Jugendlichen die Kurve kriegen sollen.

Die »Paveier« haben sich bereits im Vorfeld sehr intensiv mit der Problematik Jugendkriminalität auseinandergesetzt und können sich mit »Kurve kriegen« in hohem Maße identifizieren. »Wir wissen nach Gesprächen mit Christoph Kolb und seinem Kollegen Wolfgang Wendelmann sehr genau, worauf wir uns hier einlassen«,

sagt Bandmitglied Sven Welter, der bereits einen zwölfjährigen Jungen aus dem Projekt unter seine Fittiche genommen hat. Als passionierter Tischtennispieler hat er ihn für den schnellen Sport begeistert. »Ich bin mir sicher, dass er im Tischtennisverein bald auf andere Gedanken kommt und neue Freunde findet«, meint Welter. Zusammen sind sie in den Verein gegangen und haben schon einige Spiele gemeinsam an der Platte bestritten. »Die Begeisterung ist tatsächlich dann bei ihm übergesprungen«, freut sich Sven Welter. »Manchmal sind das schon entscheidende Schritte, mit denen man die Kinder auf andere Gedanken bringen und in feste Strukturen einbinden kann«, hofft er.

#### »Paveier« suchen weitere Paten

Die Gruppe war ganz aus dem Häuschen, als auch das nordrhein-westfälische Innenministerium positiv auf das überraschende Hilfsangebot aus Köln reagierte. »Wir sind stolz darauf, dass wir zusammen mit Ralf Jäger, dem Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, aufgetreten sind«, gesteht Lückerrath. »Und das sogar ganz wörtlich genommen, denn wir haben »Kurve kriegen« bei einem Konzert in der Innenstadt zusammen mit dem Minister vorgestellt«, lacht der Kölner Musiker.

Bereits seit Monaten wurden Vorgespräche mit den Sozialarbeitern der AWO Köln und mit der Polizei geführt und die »Paveier« haben dadurch kurzfristig auch schon die ersten Patenschaften übernehmen können. »Wir wollen benachteiligten >





»Dat sin doch uns **Pänz**, luurt endlich hin.

Se schreie noh **Liebe**, dat darf doch nit sin.

Jugendlichen die Möglichkeit bieten, mit uns gemeinsam Musik zu machen, ein Instrument kennen zu lernen, sportliche Aktivitäten durchzuführen oder uns bei unseren Veranstaltungen zu unterstützen. Wir wollen diesen Jugendlichen künftig gemeinsam mit einigen Freunden und weiteren Paten aus den Bereichen Show, Sport, Kultur, Karneval und Wirtschaft sinnvolle

Aufgaben anbieten, die ihr Selbstwertgefühl stärken und sie in die Gesellschaft einbinden«, versprechen die »Paveier«.

#### Ein Song und ein Video für »Kurve kriegen«

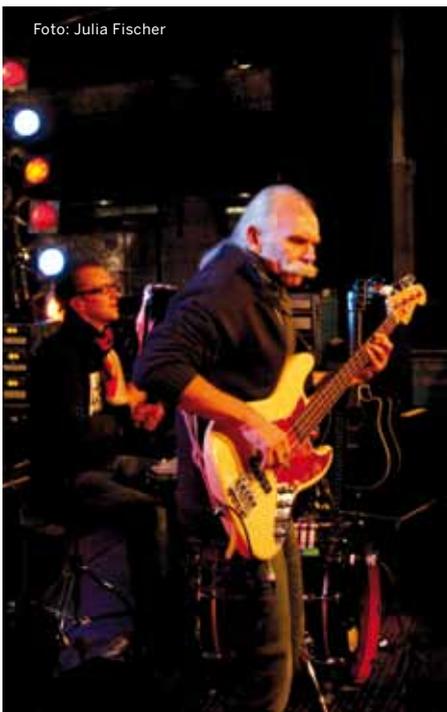
Die Band hat dafür bereits einen eigenen Projekt-Song komponiert und zu diesem Lied ein eigenes, sehr eindringliches Video gedreht. »Der Song geht voll ins Ohr«, freut sich Welter, der mit voller Stimme am Mikro steht und singt: »Dat sin doch uns Pänz, luurt endlich hin. Se schreie noh Liebe, dat darf doch nit sin. Mer müsse jet dunn, sonst blieve se lieje. Jetz es die Chance, die Kurv zo krieje.« Und dabei bekommt man tatsächlich eine Gänsehaut. Die NRW-Initiative »Kurve kriegen« ist angetreten, Kindern und Jugendlichen, die kriminell und auffällig geworden sind, frühzeitig zu helfen. Das Land Nordrhein-Westfalen hat vor einem Jahr dieses neuartige, bundesweit einmalige Modellprojekt gestartet. In enger Zusammenarbeit zwischen Polizei, freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe und dem Jugendamt bekommen gefährdete Kinder und Jugendliche individuelle Unterstützung, die verhindern soll, dass sie ganz auf die schiefe Bahn geraten und zu Intensivtätern werden.

#### Eine von acht Modellregionen

Bei der Vorstellung von Song und Musikvideo der »Paveier« Ende Oktober in Köln zog NRW-Innenminister Ralf Jäger ein erstes positives Resümee der NRW-Initiative und begrüßte das außergewöhnliche Engagement der bekannten Musikgruppe.

Köln ist eine von acht Modellregionen, die vor über einem Jahr für die Umsetzung von »Kurve kriegen« ausgewählt wurden. Aktuell werden von den beiden Sozialpädagogen, die bei der AWO für das Projekt zuständig sind, 26 Familien begleitet. 22 Jungen und vier Mädchen nehmen an diesem freiwilligen Angebot teil. Neben Köln wird die Initiative »Kurve kriegen« auch in Aachen, Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Hagen, dem Rhein-Erft-Kreis und dem Kreis Wesel umgesetzt. Inzwischen nehmen insgesamt fast 200 Kinder und Jugendliche daran teil.

In jeder der acht Regionen werden in Kooperation mit freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe individuelle Maßnahmen durchgeführt. Diese setzen bei den jeweiligen Interessen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen an. Die einzelnen Maßnahmen umfassen zum Beispiel Nachhilfe, Musikschulunterricht, Sportkurse oder Anti-Aggressionstraining. Aber auch die Eltern werden einbezogen, denn ohne sie geht es





Mer müsse **jet dunn**, sonst blieve se lieje. Jetz es  
die **Chance, die Kurv zo krieje.**«



Foto: Jochen Tack

Die Paveier, NRW-Innenminister Ralf Jäger (links), der Kölner Polizeipräsident Wolfgang Albers (2.v.r.) in Köln

➔ Kontakt aufnehmen zur Projektgruppe können Sie unter:

Martin Borträger | Projektleiter  
Telefon: 0211 871-2401  
E-Mail: martin.borntraeger@mik.nrw.de  
peter.beckmann@mik.nrw.de

Jörg Konrad Unkrig  
Telefon: 0211 871-3313  
E-Mail: joerg-konrad.unkrig@mik.nrw.de

Ulrich Rockenbach  
Telefon: 0211 871-3334  
E-Mail: ulrich.rockenbach@mik.nrw.de

Heike Pohlmann  
Telefon: 0211 871-3234  
E-Mail: heike.pohlmann@mik.nrw.

nicht. Im Elterncoaching werden sie beispielsweise beraten, Grenzen zu setzen oder bei Konflikten angemessen zu reagieren.

»Ein Blick auf die hohe Rückfallquote von rund 70 Prozent nach Jugendstrafmaßnahmen macht deutlich, dass Abwarten und Wegsperrern keine Lösungen sind«, betonte Innenminister Ralf Jäger. Ein weiterer Aspekt sind die zu erwartenden Ausgaben. Jeder

einzelne Platz im Jugendstrafvollzug kostet in NRW jährlich über 41.000 Euro. Verbunden mit der oftmals mangelnden Schul- und Ausbildung der betroffenen Kinder und Jugendlichen, sind die anschließenden Folgekosten immens. Ralf Jäger blickt optimistisch in die Zukunft: »Jedes Kind, das noch die Kurve kriegt, ist ein Gewinn für uns alle.« /// *Redaktion Streife*

# Gemeinsam gegen überhöhte Geschwindigkeit Länderübergreifender »24-Stunden-Blitz-Marathon«



Ein wichtiges Argument für die intensiveren Geschwindigkeitskontrollen: 73 Getötete und 682 Schwerverletzte weniger nach den ersten neun Monaten als im vorherigen Jahr 2011 zeigen, dass es Sinn macht, die

Durchschnittsgeschwindigkeit zu



reduzieren.

Experten der Polizei und aus der Wissenschaft wissen: Gelingt es,

das Geschwindigkeitsniveau innerorts um nur 2 km/h zu senken, kann die Zahl der Unfalltoten und Verletzten um bis zu 15 Prozent verringert werden. Dazu bedarf es jedoch einer kontinuierlichen Wiederholung des Blitzmarathons.

Ausreden, Entschuldigungen und fadenscheinige Begründungen gab es auch dieses Mal wieder genug. Die Beamtinnen und Beamten an den insgesamt

An den harten Fakten kommt niemand vorbei: Überhöhte Geschwindigkeit ist die Ursache für viele schwere Verkehrsunfälle, für Verkehrstote und Verletzte. Dieser Zusammenhang wurde einmal mehr durch die Neuauflage des »24-Stunden-Blitz-Marathons« medienwirksam vermittelt.

**D**er dritte Blitzmarathon dieses Jahres fand während der 24 Stunden vom 24. bis zum 25. Oktober 2012 statt. Ging der Impuls ursprünglich von Nordrhein-Westfalen aus, so beteiligten sich dieses Mal auch die Niederlande und Niedersachsen an dieser Aktion. Zum ersten Mal wurde länderübergreifend die Geschwindigkeit kontrolliert und geblitzt. »Denn das Rasen hört nicht an Ländergrenzen auf. Deutschland- und europaweit ist zu schnelles Fahren der Killer Nummer eins«, begründete Innenminister Ralf Jäger

die Erweiterung des Blitzmarathons bei der Vorstellung der Aktion in Münster. Der Blitzmarathon ist ein wichtiger Teil in der Kampagne »Brems Dich – Rette Leben«.

### Ein Zeichen gegen die Raserei

»Im Jahr 2011 ist mehr als jeder Dritte durch zu hohe Geschwindigkeit auf unseren Straßen gestorben. Das ist alarmierend. Wer das verhindern will, muss die Raser nachhaltig ausbremsen«, erklärte der Innenminister in Münster. Undiszipliniertes Fahren dürfe nicht länger als Kavaliersdelikt durchgehen. Dem konnten sich der Innenminister von Niedersachsen, Uwe Schünemann, und Fokko Klok, Leiter der zentralen niederländischen Verkehrspolizei, voll und ganz anschließen. Auch sie sehen das Problem der Raser auf ihren Straßen und plädierten mit dem Blitzmarathon für ein größeres Verantwortungsbewusstsein.



Fototermin vor dem grenzüberschreitenden Blitzmarathon mit dem Innenminister von Niedersachsen, Uwe Schünemann, und Fokko Klok, Leiter der zentralen niederländischen Verkehrspolizei.



Fotos (3): Jochen Tack

3.335 Messstellen kennen die Reaktionen der erwischten Fahrer nur zu gut. Trotzdem konnte nach Abschluss der Aktion eine positive Bilanz gezogen werden. Die allermeisten Autofahrer sind verantwortungsbewusster gefahren und haben sich an die Geschwindigkeitsregeln gehalten. Viele haben erkannt, dass sie auch ohne zu rasen zügig an ihr Ziel kommen. Diese Erkenntnis muss sich in den Köpfen der Autofahrer festsetzen.

Trotz der umfangreichen Berichterstattung in den Medien waren in NRW aber immer noch über 24.000 Autofahrer zu schnell. Das sind rund drei Prozent der gemessenen Fahrzeuge. An anderen Tagen sind es durchschnittlich acht Prozent. 278 Fahrer waren so schnell, dass ihnen ein Fahrverbot droht. 23 Autofahrer waren alkoholisiert oder standen unter Drogen Einfluss, vier von ihnen mussten den Führerschein an Ort und Stelle abgeben. 440 Autoinsassen waren nicht angegurtet. In

NRW kontrollierten 3.500 Polizisten landesweit rund 700.000 Verkehrsteilnehmer an mehr als 3.335 Messstellen.

In Niedersachsen und NRW wurden während der Aktion insgesamt über 820.000 Fahrzeuge überprüft, von denen 30.000 zu schnell waren. 338 Fahrern droht ein Fahrverbot.

#### Die schlimmsten Raser

Es gab auch einige sehr deutliche Übertretungen, was angesichts einer derartigen Presseberichterstattung im Vorfeld eigentlich nicht nachzuvollziehen ist. Der schlimmste Raser auf der Autobahn wurde im Bereich Düsseldorf gemessen. Statt der erlaubten 60 fuhr er 176 km/h. Als Strafe erwarten ihn 680 Euro Bußgeld, drei Monate Fahrverbot und vier Punkte in der Flensburger Verkehrssünderkartei. Eine ähnliche hohe Strafe ist bei einem Autofahrer fällig, der bei Euskirchen auf einer Landstraße mit 160 km/h geblitzt wurde. Erlaubt

sind an dieser Stelle 70 km/h. In Gelsenkirchen fuhr ein Autofahrer in der Stadt 138 km/h bei zulässigen 50 km/h. Auch diese Raser werden demnächst drei Monate auf ihre Führerscheine verzichten müssen. In einer 30er-Zone in Hamm wurde ein Autofahrer mit 79 km/h gemessen. Seine Strafe: ein Monat Fahrverbot, 160 Euro Bußgeld und drei Punkte in Flensburg.

Der Erfolg des »24-Stunden-Blitz-Marathons« wäre ohne das Engagement der eingesetzten Polizistinnen und Polizisten sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommunen nicht denkbar. Sie waren mit vollem Einsatz dabei. Jäger bedankte sich für diesen Einsatz. »Alle waren hoch motiviert und engagiert. Bei den Kontrollen habe ich selbst gesehen, wie beeindruckend sie sich für die Verkehrssicherheit und weniger Tote im Straßenverkehr eingesetzt haben. Es geht darum, Leben zu retten. Das ist unser gemeinsames Ziel.« **/// Redaktion Streife**



Das »VGS 2« lieferte präzise Messungen



# Zuverlässig und genau Wie es mit dem »Blitzen« in NRW begann

---

50 Jahre »Streifen« – wir haben für Sie in alten Ausgaben geblättert und geschaut, wie Themen, die heute aktuell sind, früher diskutiert wurden, zum Beispiel die Überwachung der Höchstgeschwindigkeit im Straßenverkehr innerorts. Die »Streifen« berichtete im April 1962 über die Überwachung der Geschwindigkeit durch Radarwagen.



Von 1953 bis 1957 gab es in der Bundesrepublik keine Geschwindigkeitsbeschränkung für Personenkraftwagen und Motorräder. Auch Lastwagen durften auf Autobahnen so schnell fahren, wie sie wollten. Der Fahrzeugführer musste laut Straßenverkehrsordnung die Fahrgeschwindigkeit nur so einrichten, dass er das Fahrzeug nötigenfalls rechtzeitig anhalten könne. Die Folge: Allein in Nordrhein-Westfalen gab es von 1955 bis 1961 rund 25.000 Verkehrstote und mehr als 100.000 Schwerverletzte. Zum Vergleich: Heute, bei einem viel höheren Verkehrsaufkommen, starben 2011 bundesweit »nur« 4.009 Menschen im Straßenverkehr, wobei diese Zahl im Vergleich zu den Vorjahren erstmals anstieg. Am 1. September 1957 wurde dann in der Bundesrepublik innerorts ein Tempolimit von 50 km/h eingeführt – und damit übrigens auch der Begriff »geschlossene Ortschaft«. Ein

Problem war allerdings: Noch bis weit in die 1960er Jahre existierten nicht überall Ortseingangsschilder, an denen sich die Autofahrer orientieren konnten.

## Kampagne gegen Tempolimits

Beim Lesen des fünfzig Jahre alten »Streifen«-Artikels ist man verblüfft, berichtet er doch von Kampagnen gegen die Einführung des Tempolimits. Die Begrenzung galt als Bevormundung und lästiger Eingriff in die Privatsphäre. »Diese Einstellung wird in Zeitschriften der Automobil- und Motorsportverbände leider häufig noch unterstützt«, beklagt sich der »Streifen«-Autor 1962. Der ADAC war dagegen. Der Verkehrsclub bestreitet, dass es überhaupt möglich sei, die Verkehrsunfallzahlen durch Geschwindigkeitsbegrenzungen zu senken. Nachdem das Gesetz 1957 erlassen worden war, suchten sich die Interessenverbände neue Zielscheiben: »Dann richten sich alle Angriffe später gegen die Polizei, weil sie die Einhaltung der betreffenden Vorschrift überwacht«, heißt es. »Geschlagen gab man sich erst dann, als der statistisch gesicherte Beweis für die Richtigkeit von Geschwindigkeitsbegrenzungen vorlag.«

Der Artikel in der »Streifen« im Jahr 1962 zielte in zwei Richtungen. Nach außen sollten die Zweifel widerlegt werden, dass es bei den »Verkehrsradargeräten mit Fotozusatzeinrichtung«, kurz »VGS 2« genannt, zu falschen Messergebnissen kommen könne. Vor fünfzig Jahren waren in ganz Nordrhein-Westfalen noch nicht mehr als

33 Radarwagen mit diesen Geräten im Einsatz. Intern wurden Verhaltensregeln für die Verkehrspolizisten kommuniziert: Wo man überwachen sollte und wo nicht.

## Falsche Messergebnisse?

Für die Zuverlässigkeit der Messungen wurden folgende Argumente angeführt: Die physikalisch-technische Bundesanstalt habe die vGS 2 sechs Monate im Freien zur Probe betrieben. Dabei hätten sich nur Anzeigefehler von im Durchschnitt +0,8 km/h ergeben. »Jede Messung mit diesem Gerät ist daher genauso sicher wie eine Wägung auf einer eichamtlich beglaubigten Waage.« 1962 gab es zahlreiche Zeitungsartikel, die angeblich falsche Messergebnisse zum Thema hatten. Die »Streifen« betonte, dass bei aller menschlich nachvollziehbarer Skepsis die Messgeräte zuverlässig und genau arbeiten würden: Bei 700.000 Messungen habe man der Polizei in NRW noch keine einzige unrichtige Messung nachweisen können. >

**Nur zweifelsfreie Messungen ahnden**

Das heißt jedoch nicht, dass es mit den VGS 2 nur »Volltreffer« bei der Messung gab. Die »Streife« weist die Verkehrspolizisten an, »nur zweifelsfreie Fälle und technisch einwandfreie Messergebnisse für Anzeigen« auszuwerten. Auch die Orte, an denen die Radarwagen zum Einsatz kommen, sollen sorgfältig ausgewählt werden. Messungen auf Ausfallstraßen, »die nach Ansicht der Polizei für eine Heraussetzung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit geeignet wären«, oder Messungen direkt hinter einem Ortseingangsschild sollen unterbleiben. Überall, »wo Zweifel darüber denkbar sind, ob eine Geschwindigkeitsbeschränkung besteht«, soll auf die Radarüberwachung verzichtet werden. Angesichts der zur Verfügung stehenden knappen Ressourcen ist es verständlich, dass man sich damals auf die Ahndung der wirklich eindeutigen Fälle von Geschwindigkeitsüberschreitungen konzentrierte. Damit ging man aber auch geschickt lästigen Diskussionen mit Verkehrssündern über Zweifelsfälle aus dem Weg.

**Sofort stoppen und miteinander reden**

Interessant ist auch, dass die »Streife« vor 50 Jahren empfiehlt, immer dort, wo es vom Verkehrsfluss her möglich sei, die Temposünder »möglichst anzuhalten und zum Sachverhalt zu hören.« Man suchte also den Dialog mit den Autofahrern. Inwiefern die Gespräche über Belehrungen hinausgingen, dazu kann man heute rückblickend nur Vermutungen anstellen. Ein Erlass des damaligen NRW-Innenministers Willi Weyer, den die »Streife« im Juli 1963 zitiert, betont jedenfalls die gute politische Absicht: Dies geschehe »im Interesse einer nachhaltigen verkehrserzieherischen Wirkung und eines guten Verhältnisses zwischen Polizei und Verkehrsteilnehmern«.



Geschwindigkeitskontrolle in Düsseldorf in den 1960er Jahren

**Die Einführung der Kurzanzeige**

Im November 1964 gibt es bei der Bearbeitung von Tempoüberschreitungen durch die Polizei eine kleine Revolution: »Langatmige Vernehmungen auf der Dienststelle sind bei Verkehrsübertretungen einfach nicht mehr zeitgemäß«, befindet die »Streife«. Aus Gesetzesverstößen werden Ordnungswidrigkeiten, aus der Vernehmung wird eine Anhörung, aus einem langen Protokoll eine Kurzanzeige. »Die Beschleunigung des Verfahrens lässt auch eine erhöhte verkehrserzieherische Wirkung auf den Betroffenen erwarten«, meint

der Autor. Die Verkehrspolizei solle höflich und freundlich auftreten – an solchen Bemerkungen kann man festmachen, dass die Polizei in NRW auch bei der Verkehrsüberwachung langsam Abstand von militärisch geprägten Strukturen nahm und sich 1964 auf den Weg zu einem partnerschaftlichen Verhältnis zu den Bürgerinnen und Bürgern machte. Polizisten wurden zu »Freunden und Helfern«.

Das Argument, die Polizei »blitze« nur, um die Autofahrer zu ärgern, Anzeigen zu schreiben und um Geld zu machen, gab es offensichtlich schon damals. Denn die Schlussworte des Artikel von 1962 könnten 50 Jahre später auch zur Begründung der aktuellen »Blitz-Marathons« in NRW dienen: »Bei allen Maßnahmen ist davon auszugehen, dass es nicht darauf ankommt, hohe Anzeigenzahlen zu erzielen, sondern den Verkehrstod auf unseren Straßen wirksam zu bekämpfen.«

**Walter Liedtke**



# Trotz Chaos routinierte Abläufe

## Der Einsatz bei einem Massenanfall wird geprobt

---

Es ist nur eine Übung, doch kein Kinderspiel. Im Oktober 2012 findet auf einem stillgelegten Teilstück der A 43 an der Abfahrt Dülmen-Nord eine Teilverübung statt. Rund 150 Einsatzkräfte werden vor die Aufgabe gestellt, einen Massencrash auf der Autobahn professionell zu bewältigen.

**D**as Szenario: Ein Pkw schneidet auf der Autobahn einen voll besetzten Linienbus so gefährlich, dass dieser ins Schleudern gerät und auf die Seite kippt. Viele Fahrgäste werden schwer verletzt. Vier Pkw fahren auf den Reisebus auf. Es gibt einige Tote und zwölf Schwerstverletzte. Einige Unfallopfer verlassen ihre Fahrzeuge unkontrolliert und teilweise unter Schock und begeben sich mitten auf der

Autobahn in höchste Gefahr. Zwei Opfer sind eingeklemmt und zwischen den Fahrzeugen getötet worden. Ein echtes Horrorszenario.

An der Übung sind Polizei, Feuerwehr, Freiwillige vom Deutschen Roten Kreuz und der Johanniter Unfallhilfe, das Technische Hilfswerk (THW) und die sechs Kliniken der Erstversorgung in Münster beteiligt, wobei die Raphaels-Klinik zudem die komplette Patientenaufnahme und -versorgung in einer eigenen Übung simuliert.

### Ein sehr realistisches Szenario

Die minutiös vorbereitete Szenerie bietet trotz Sonnenschein ein grausiges Bild: Etwa 50 junge Leute des Roten Kreuz sind als »realistische Unfalldarsteller« >



Fotos (3): Jochen Tack



Laiendarsteller mimten täuschend echt die Verletzten einer Massenkarambolage.

(RUD) eingesetzt. Sie sind sehr wirklichkeitsnah geschminkt, von ihren schweren Verletzungen gezeichnet. Es fließt viel Blut. Einige Opfer stecken in ihren Fahrzeugen fest, andere irren traumatisiert umher und rufen hysterisch nach Hilfe. Die Darsteller mimen ihre Rollen so echt, dass selbst den abseits stehenden Beobachtern ein Schauer über den Rücken läuft. Jeder Darsteller des RUD-Teams hat sein eigenes Skript, einschließlich vorbereiteter Zeugaussagen, und verfügt sogar über eine eigene Identität.

### Besondere Herausforderungen für die Retter

Bei der Übung kommt es für die Polizisten vor allem auf die Abläufe bei der Unfallermittlung an. Die Übungsleitung hat zusätzlich noch einige Hürden und Herausforderungen eingebaut, die die Situation für die Kollegen zusätzlich verschärfen. So fällt unter anderem das Handynet aus. Außerdem entfernt sich eines der traumatisierten Opfer vom Geschehen und verschwindet im nahegelegenen Waldstück. Ein Hubschrauber mit Wärmebildkamera muss angefordert werden, schließlich auch ein Suchtrupp.

Die größte Schwierigkeit für die Unfallermittler: Nur einer der Businsassen hat den Unfallhergang beobachtet, alle anderen haben geschlafen. Die Polizisten müssen bei ihrem professionellen Vorgehen diesen Augenzeugen finden und das obwohl im Verlauf der ersten Stunden bereits viele der Verletzten versorgt und einige von ihnen mit Rettungsfahrzeugen abtransportiert werden. Während die Polizei die Unfallaufnahme und Ermittlung trainiert, üben Rettungskräfte die Erstversorgung und den routinierten Abtransport. In der Raphaels-Klinik werden anschließend die Aufnahme der Verletzten und die weiteren Schritte simuliert.

### Erinnerungen an realen Unfall werden wach

Beteiligte, Beobachter und Mitspieler sind bei dem eingerichteten Szenario an den verheerenden Massencrash auf der A 31 bei Ochtrup-Heek mit vier Toten und mehreren Dutzend Verletzten erinnert, der sich vor einem Jahr ereignet hat. Diesen Unfall hat auch Pressesprecher Jan Schabacker noch gut vor Augen. Er war damals noch in der Nacht am Unfallort. Und auch hier bei der Übung ist er der Ansprechpartner der Medien, neben Udo Weiss, der als Leitender Polizeidirektor vor knapp einem Jahr den Einsatz anlässlich des Massenunfalls mit 108 Betroffenen leitete und jetzt als Ausbildungsleiter fungiert. »Wir wollen für den Ernstfall gut aufgestellt sein. Deshalb versuchen wir in einer solchen Simulation, die Abläufe genau zu analysieren, zu optimieren und zu trainieren.« Interessierte Polizeikollegen aus allen Präsidien des Landes sind angereist, um die Übung zu beobachten. Auch Adnan Qaaqa, Brigadegeneral der Polizei in Jordanien, ist nach Dülmen gekommen, um sich selbst ein Bild von dem Großeinsatz der Kollegen zu machen. Außerdem mit dabei – ganz wie im wahren Leben – zahlreiche Journalisten, Fotografen und Kamerateams.

## »In solchen Simulationen werden die Abläufe genau analysiert, optimiert und trainiert.«

LPD Udo Weiss, PP Münster

### Der Startschuss fällt um 10 Uhr

Es ist Samstagmorgen kurz nach 10 Uhr. Die Szenerie, die an ein Filmset erinnert, ist eingerichtet. Die Darsteller haben noch schnell einen Kaffee getrunken, eine letzte Stärkung zu sich genommen, ehe sie ihre Positionen einnehmen. Die Regie gibt noch ein paar Anweisungen. Requisiteure eilen noch einmal über den Set, um Schnitte und Verletzungen zu erneuern und hier und dort noch einmal einen Spritzer Blut auf Wunden, Kleidung und Boden zu verteilen. Auf Authentizität wird viel Wert gelegt. Dann beginnt die Übung.

Jetzt erreichen parallel mehrere Notrufe die nächste Polizeidienststelle. Es wird Alarm ausgelöst. Binnen zehn Minuten sind die ersten beiden Streifenwagen mit Blaulicht vor Ort. Umgehend verschaffen sich die Polizistinnen und Polizisten einen Überblick und lösen mit ihrem Anruf in der Leitstelle die Einrichtung einer Besonderen Aufbauorganisation (BAO) Verkehrsunfall aus, mit der nach einem vorgeschriebenen Ablauf die nächsten Schritte organisiert werden.

Im Polizeipräsidium wird eine Befehlsstelle eingerichtet, die die Steuerung übernimmt. Hier laufen später alle Fäden zusammen und werden die verschiedenen Einsatzabschnitte (EA) koordiniert. Heute steht die Arbeit des EA Ermittlungen im Vordergrund. Parallel werden Rettungskräfte alarmiert, die nur wenige Minuten später mit ihren Rettungsfahrzeugen an der Unfallstelle eintreffen. Acht Rettungsfahrzeuge kommen zum Unfallort, um Verletzte abzutransportieren.



Auch die genaue Dokumentation der Unfallsituation gehört zum Auftrag der Polizei.

### Mit schwerem Gerät und Fliegerstaffeleinsatz

Kaum 15 Minuten sind die Rettungssanitäter und Feuerwehrleute an der Unfallstelle im Einsatz. Sie entscheiden, wer als erstes versorgt werden muss. »Die Chaosphase zu Beginn eines solch komplexen Unfallgeschehens überfordert zunächst alle, egal ob Polizei, Feuerwehr oder Sanitäter«, sagt Polizei-Pressesprecher Jan Schabacker. Leichtverletzte laufen orientierungslos zwischen den demolierten Autos herum, aus dem Wageninnern kommen Schreie und zwischen den eingekleiteten Autos liegen Tote. Der Leitende Notarzt entscheidet, bei welchen Verletzten Lebensgefahr besteht und wo die Sanitäter zuerst helfen müssen.

Die Polizeibeamten beginnen umgehend mit ihren Ermittlungen, nehmen Namen und Personalien der Beteiligten auf, sichern Spuren, markieren mit Leuchtkreide aus der Spraydose auf dem Asphalt den Standort der Unfallfahrzeuge und weisen die anrückenden Rettungs- und Notarztwagen ein.

10.50 Uhr. Die erste Hektik ist bereits verflogen. Jeder weiß, was zu tun ist. Parallel arbeiten alle Kräfte routiniert ihre Aufgaben ab. Selbst auf Störungen und Unterbrechungen durch aufgebrauchte und wütende Unfallopfer wird ruhig, konzentriert >



Sanitäter aus dem ganzen Münsterland waren bei der Übung im Einsatz.



Fotos: Jochen Tack

und sachlich geantwortet. Es wäre fatal, wenn sich die Kräfte aus der Ruhe bringen ließen. Ein Team des THW erreicht mit schwerem Gerät den Unfallort. In unmittelbarer Nähe wird ein großes Zelt aufgeschlagen, wo später die Unfallopfer weiter betreut werden können. 11.23 Uhr. Die Übungsleitung zieht einmal wieder an den Strippen, gibt als Information in das Szenario, dass eines der Opfer vermisst wird. Es könnte sich unter Schockzustand in einem der umliegenden Felder verlaufen haben. Ein Hubschrauber der Fliegerstaffel wird angefordert und begibt sich mit seiner Wärmebildkamera auf die Suche aus der Luft. Außerdem werden aus dem Helikopter Übersichtsaufnahmen gemacht, die später für die Ermittlung des Hergangs wichtig sind.

12.43 Uhr. Die Unfallermittler haben inzwischen herausgefunden, dass der Verursacher des Unfalls mit seinem Auto geflüchtet ist. Daraufhin wird eine Großfahndung nach dem Unfallflüchtigen eingeleitet.

Die Übung geht noch weiter, selbst wenn am Unfallort selber auf den ersten Blick mehr und mehr Ruhe einkehrt. Dazu gehören die Fahndung, Personenfeststellung und nicht zuletzt die Benachrichtigung der Angehörigen der Unfallopfer durch die Vertreter des Opferschutzes.

### Mit THW und Fliegerstaffel

Udo Weiss ist mit dem systematischen Vorgehen seiner Kollegen zufrieden: »Bei dem Unfall auf der A 31 hat sich gezeigt, wie wichtig eine rasche Registrierung der Verletzten ist. Nur so können wir schnell Menschen beruhigen und ihnen verlässlich sagen, wo ihre Angehörigen sind und wie es ihnen geht.« Hinzu kommt, wie Pressesprecher Schabacker erklärt, das Sammeln von ersten Aussagen und Beobachtungen: »Macht man das erst Tage später, vermischen sich bei allen Beteiligten eigene Eindrücke mit Wahrnehmungen aus Fernsehberichten und Zeitungsmeldungen. Im Ergebnis sind diese Aussagen dann kaum noch verwertbar.«

### Zufriedene Übungsleiter

Heinz-Albert Stumpen, Leiter der Verkehrsinspektion 2 (VI 2), Kommissariatsleiter Volker Voigt und Polizeihauptkommissar Hans-Jürgen Meier, die die Übung angelegt haben, äußern sich nach deren Abschluss sehr zufrieden: »Aus unserer Sicht war die Übung ein voller Erfolg. Die interne Auswertung der Ermittlungsergebnisse laufen zwar noch, aber insgesamt kann man sagen, dass die Ermittler die nach dem Drehbuch wichtigsten Informationen, die sie unmittelbar vor Ort erlangen konnten, recherchiert haben. Auch den zuerst eintreffenden Kollegen ist es zeitnah gelungen, die polizeilich notwendigen Strukturen für die Besondere Aufbauorganisation bei einem solchen Verkehrsunfall zügig aufzubauen.« ///

**Redaktion Streife**

# Blau und fälschungssicher Polizei in NRW führt neue Dienstaussweise ein

Nach der Uniform und den Streifenwagen wechseln auch die Dienstaussweise jetzt ihre Farbe. Alle neu ausgestellten Dienstaussweise für Polizistinnen und Polizisten in NRW sind von nun an blau.

Die ersten 1.000 blauen Ausweise wurden im November 2012 ausgeben. Der Austausch der Dienstaussweise erfolgt nach und nach entsprechend dem Auslaufdatum der alten Ausweise. Übergangsweise werden also noch die alten grünen sowie die neuen blauen Ausweise parallel im Umlauf sein.

Das Scheckkartenformat des bisherigen Dienstaussweises wurde beibehalten. Doch ansonsten hat sich viel verändert. »Mit dem fälschungssicheren und neu gestalteten Ausweis machen wir Kriminellen, die sich mit einem Fantasie-Papier als Gesetzeshüter ausgeben wollen, einen



Gemeinsam mit Innenminister Ralf Jäger präsentieren Carsten Kremling und Sandra Stötzel vom Lagezentrum des MIK NRW Muster des neuen blauen Polizeidienstaussweises.

Strich durch die Rechnung«, sagte Ralf Jäger, Innenminister des Landes NRW. Durch den Schriftzug Polizei NRW in Brailleschrift können auch blinde Bürgerinnen und Bürger einen Polizeiausweis identifizieren und feststellen, ob ein Polizeibeamter oder ein Betrüger vor ihnen steht. Der aktuelle Polizeidienstaussweis im Scheckkartenformat weist Sicherheitsmerkmale wie die so genannte »Guilloche« mit »Irisübergang« auf. Die »Guilloche« ist ein kaum reproduzierbares Muster aus ineinander verschlungenen Linien, deren Beginn und Ende im Nachhinein nicht mehr berechnet werden kann. Auch das zweite Echtheits-Merkmal, der »Irisübergang«, bei dem Farben fließend ineinander übergehen, kann selbst mit modernster Scanner-, Laser- oder Farbkopierertechnik nicht nachgeahmt werden. Die Ausweise sind zusätzlich mit einer Hologrammfolie überzogen. Durch Kippbewegungen wird dadurch – ähnlich wie bei Geldscheinen – der Schriftzug »Polizei« als Licht reflektierendes Element sichtbar. Wer versucht, diese Folie zu entfernen, z. B. um die Daten zu ändern, zerstört den Ausweis.

## Vorzeigepflicht

Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte müssen den Polizeidienstaussweis im Dienst ständig mitführen. Sie haben den Ausweis bei Amtshandlungen grundsätzlich auf Verlangen vorzuzeigen; beim Einsatz in Zivilkleidung haben sie dies unaufgefordert zu tun. Der Polizeidienstaussweis braucht nicht vorgezeigt zu werden, wenn der Zweck der Amtshandlung dadurch beeinträchtigt oder Beamtinnen und Beamte gefährdet würden. ///

Redaktion Streife

@ Ein Muster der neuen Ausweise finden Sie im Internet unter [www.polizei.nrw.de](http://www.polizei.nrw.de)



# 50 Jahre gemeinsamer Weg von Kirche und Staat

## Nachbetrachtungen zu einem denkwürdigen Jubiläum

Welche Bedeutung kommt der Polizeiseelsorge im Verbund kirchlichen Handelns in unserer modernen Gesellschaft zu? Welche Förderung erfährt sie, um in der Polizei wirken zu können? Wer auf 50 Jahre Tätigkeit im Bundesland Nordrhein-Westfalen zurückblickt, der kann die mit diesen Fragen verbundene Perspektive kaum ausblenden.

Zumal, wenn dies mit dem Wissen um eine seit 1962 unveränderte vertragliche Grundlage und eine nochmals 40 Jahre früher beginnende Praxis, somit eine in Nordwestdeutschland insgesamt 90 Jahre umfassende Zusammenarbeit von Staat und Kirche verbunden ist. Zum Jubiläum »50 Jahre Polizeiseelsorge in NRW« fanden verschiedene Veranstaltungen statt.

Bereits bei der Vortragsveranstaltung Mitte Juni in der Villa ten Hompel in Münster wurde deutlich, welcher besonderer Auftrag den Kirchen in Deutschland im Vergleich mit der Situation in den europäischen Nachbarstaaten zukommt. Aus der Absicht, mit den Erkenntnissen und Erwartungen aus den beiden ersten Nachkriegsjahrzehnten für ein kirchliches



Engagement in der Polizei eine belastbare Arbeitsgrundlage zu schaffen, ist eine Form von Partnerschaft entstanden, die staatlichem Handeln eine kritisch-loyale Außenperspektive anbietet, maßgeblich als Fürsorge für die in den Behörden und Einrichtungen tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In diesem Sinne konnte Weihbischof Dieter Geerlings aus Münster während des Symposiums, an dem an zwei Tagen über 400 Personen aus Wissenschaft, Polizei und Kirche teilnahmen, den Begriff der Religionsfreiheit sowohl als Förderung der Entfaltung kirchlichen Lebens auffassen als auch die hiermit verbundene Forderung unterstreichen, dass der verantwortliche Dienst der Polizeiseelsorge in Zukunft zu sichern ist. Weihbischof Grave aus Essen unterstrich die besondere Bedeutung des gemeinsamen Ziels, diese Form der Zusammenarbeit von Staat und Kirche zukunftsfest zu machen. Und auch der Präses der evangelischen Kirche des Rheinlandes, Nikolaus Schneider, betonte während der Landespressekonferenz und in seiner Predigt während des Festaktes in der Maxkirche in Düsseldorf die Notwendigkeit und bewährte Qualität der partnerschaftlichen Zusammenarbeit, an deren Sicherung die Kirchen ein wesentliches Interesse besitzen – insbesondere auch, weil sie nicht als selbstverständlich angesehen werden kann.

Innenminister Ralf Jäger machte deutlich, dass die Polizeiseelsorgerinnen und -seelsorger in dem partnerschaftlichen Miteinander von Staat und Kirche nicht mehr wegzudenken sind, da sie Polizistinnen und Polizisten da stützen, wo sie am verletzlichsten sind: in ihrem Menschsein.



Staat und Kirche sind sich also auch weiterhin offenkundig einig: Der Bedarf an Unterstützung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirche für die Polizei wird gesehen, die Möglichkeit der Einblicknahme durch Seelsorgerinnen und Seelsorger an einer sensiblen Schnittstelle ist bemerkenswert. »50 Jahre« kann in diesem Sinne allenfalls ein Etappenziel kennzeichnen, mit dem die Vergewisserung gelungen ist, warum sich staatliche und kirchliche Partner schätzen. Auf dieser Basis bleiben sie gleichzeitig aufgerufen, sich in gemeinsamer Verantwortung auch angesichts geänderter und sich weiter ändernder Rahmenbedingungen den einschlägigen Herausforderungen zu stellen. // **Michael Arnemann, Polizeiseelsorger beim LAFP NRW / Reinhold Werwer, LAFP NRW**

# Veranstaltungsangebote 2013

der Evangelischen Landespfarrämter



## Bildungswochen

### „Was hält unsere Gesellschaft zusammen?“

Das Grundgesetz, die Familie, unsere Feindbilder, christliche Werte, unser Wohlstand, ... die Polizei?

09. – 13.09. • Dresden (GS: Westfalen)

Leitung: Pfarrer Jochen Voigt  
Kosten: 150,- € p.P.

## Familien- bildungswochen

### „Familie Polizei“ und „Familie zu Hause“

Über die Schwierigkeit beiden gerecht zu werden

28. – 31.10. • Burg Bodenstein (GS: Westfalen)

Leitung: Pfarrer Jochen Wahl  
Kosten: Erw. 100,- €, Kinder ab 14 J. 80,- €  
ab 10 J. 50,- €, bis 9 J. 40,- €

### „Grenzerfahrungen“ Rhön-Wander-Einkehrtage

15. – 18.10. • 97653 Bischofsheim (GS: Westfalen)

Leitung: Pfarrer Jochen Wahl  
Kosten: 105,- € p.P.

### „all hands on deck – was eine(r) allein nicht schafft, das schaffen wir zusammen“

Segelfreizeit für Familien mit  
Polizeibezug

26. -30.08. • Rufus-Segelhof NL Broek (GS: Westfalen)

Leitung: Pfarrer Thomas Hammermeister-Kruse und Team  
Kosten: 125,- € p.P.

## Familien- wochenenden

### „Das Leben ist kein Ponyhof“

12.-14.04. • Eslohe, Ponyhof Meier (GS: Rheinland)

Leitung: Pfarrer Thomas Hammermeister-Kruse  
und Team  
Kosten: Erw. 60,- €, Kinder 40,- €

### „Adventszeit – Zeit der Besinnung?!“

29.11.-1.12. • Eslohe, Ponyhof Meier (GS: Rheinland)

Leitung: Pfarrer Dietrich Brecht-Dehnen  
und Team  
Kosten: Erw. 65,- €, Kinder 45,- €

## Berufsethische Fachseminare

### „Problemfeld Todesbenachrichtigungen“

20.-21.03. • Hilden, IöV NRW

Leitung: Pfarrer Folkhard Werth  
Pfarrerinnen Bianca van der Heyden

Kosten: 40,- € p.P. (GS: Rheinland)

### „Loslassen!“ – Den Körper als Verbündeten betrachten, Zittern als Stärke erleben

TRE®- Körperübungen nach David Berceci

10.04. • Schwerte, Haus Villigst

Leitung: Pfarrerin Pia Winkler  
Kosten: 20,- € p.P. (GS: Westfalen)

### 34. Deutscher Evangelischer Kirchentag „Soviel du brauchst“ (2. Mose. 16,18)

01.-05.05. • Hamburg

Dauerkarte 74,- € / zzgl. Kosten für  
Unterbringung/ eigene Anreise (GS: Rheinland)

### „AUS-ZEIT“ – Schnuppertage Spiritualität

22.-24.05. • Kall, Kloster Steinfeld

Leitung: Pfarrer Werner Schiewek  
Pfarrer Dietrich Brecht-Dehnen

Kosten: 75,- € p.P. (GS: Rheinland)

### „Wertschätzung contra innere Kündigung“

12.-14.06. • Zell/Mosel, Jugendbildungsstätte Marienburg

Leitung: Pfarrer Reinhard Behnke  
Dipl. Soz. arb. Martin Schwab  
PHK Volker Barth

Kosten: 75,- € p.P. (GS: Rheinland)

### Stille-Seminar: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“

17.-21.06. • Rengsdorf, Haus der Stille

Leitung: Pfarrerin Judith Palm  
Pfarrer Reinhard Behnke

Kosten: 185,- € p.P. (GS: Westfalen)

### Stille-Seminar: „Was ist das für ein Traum, den du geträumt hast?“

16.-20.09. • Rengsdorf, Haus der Stille

Leitung: Pfarrerin Bianca van der Heyden  
Pfarrerinnen Judith Palm

Kosten: 185,- € p.P. (GS: Rheinland)

### „Welt von heute – Polizei von morgen“ – Gemeinsame Heraus- forderungen in einer Welt der Gegensätze

Gemeinsames Seminar mit der  
Bundespolizei

23.-25.09. • Nümbrecht, Haus Bierenbachtal

Leitung: Pfarrer Dietrich Brecht-Dehnen  
Oberpfarrerinnen Anne Henning

Kosten: 75,- € p.P. (GS: Rheinland)

### „Ruhestand – ersehnt und gefürchtet“

26.-27.09. • Kleinich/Hunsrück, Landhaus Arnoth

Leitung: Pfarrer Reinhard Behnke  
Dipl. Soz. arb. in Martina Müller

Kosten: 50,- € p.P. (GS: Rheinland)

### „Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll“ – Vom Umgang mit Kollegen, die ein Unglück trifft

15.-16.10. • Wuppertal, Int. Ev. Tagungszentrum

Leitung: Pfarrer Folkhard Werth  
Pfarrer Th. Hammermeister-Kruse

Kosten: 40,- € p.P. (GS: Rheinland)

### „Damit habe ich nicht gerechnet...“ Seminar für Trauernde in der Polizei

25.-28.11. • Kall, Kloster Steinfeld

Leitung: Pfarrer Reinhard Behnke  
Pfarrerinnen Bianca van der Heyden

Kosten: 110,- € p.P. (GS: Rheinland)

## Anmeldung und Infos

bei den jeweils genannten Geschäftsstellen  
(GS) der Landespfarrämter

### Westfalen:

Landespfarramt der EKvW für den  
Kirchlichen Dienst in der Polizei  
Ursula Horsch · Melchersstr. 57 · 48149 Münster  
Tel. 0251/2006880 · Fax: 0251/2006881  
e-mail: kirchlicher.dienst.muenster@t-online.de  
[www.polizeiseelsorge-westfalen.de](http://www.polizeiseelsorge-westfalen.de)

### Rheinland:

Landespfarramt für  
Polizeiseelsorge der EKIR  
Sabine vom Bey · Missionsstr. 9 a/b · 42285 Wuppertal  
Tel. 0202/2820350 · Fax: 0202/2820360  
e-mail: polizeiseelsorge@ekir.de  
[www.polizeiseelsorge-rheinland.de](http://www.polizeiseelsorge-rheinland.de)

### Hinweis zum Thema „Dienstbefreiung“

Gem. Art. 11 der „Vereinbarung über die Wahrnehmung  
der Ev. Polizeiseelsorge im Land Nordrhein-Westfalen“  
(MBl. NW 1962, S. 1355) können Sie nach § 7 Satz 1 Nr. 3  
als Polizeibeamtin/Polizeibeamter Dienstbefreiung bean-  
tragen. Die Seminare werden gemäß den Bestimmungen  
des Weiterbildungsgesetzes (WbG) durchgeführt.



# Karl-Heinz Kochs ist der neue Vorsitzende des PHPR Vorgänger Arnold Plickert wechselt zur GdP

---



Fotos: Redaktion Streife



Karl-Heinz Kochs (r.) und sein Amtsvorgänger Arnold Plickert (m.)

Nach seiner Wahl zum Landesvorsitzenden der Gewerkschaft der Polizei (GdP) legte Arnold Plickert, der bisherige Vorsitzende des Polizei-Hauptpersonalrates (PHPR), in der Sitzung des PHPR am 20. November 2012 den Vorsitz und sein Mandat nieder.

**A**rnold Plickert war seit 2007 Mitglied des Polizei-Hauptpersonalrates und wurde im Dezember 2009 zum Vorsitzenden des obersten Personalvertretungsorgans im Bereich der Polizei NRW mit Sitz im Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) gewählt. Der Polizei-Hauptpersonalrat vertritt die Belange aller Beschäftigten gegenüber dem obersten Dienstherrn.

Zum neuen Vorsitzenden wählte der PHPR den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Karl-Heinz Kochs, der dem PHPR seit 2008 angehört. Der Kollege Rainer Peltz wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Neben den beiden Genannten sind noch die Kollegin Jutta Jakobs (Arbeitnehmervertreterin) und der Kollege Diethelm Salomon als stellvertretende Vorsitzende sowie die Kollegen Heinrich Senkowski, Volker Huß und Michael Mertens für die Arbeit im PHPR freigestellt.

Karl-Heinz Kochs dankte Arnold Plickert ausdrücklich für seine im PHPR geleistete Arbeit. Er bedankte sich weiterhin bei den Mitgliedern des PHPR für das ihm ausgesprochene Vertrauen. ///

**Redaktion Streife**

## TAUSCHPARTNER GESUCHT!

PK (geh. D./A 9) aus Rheinland-Pfalz / PP Koblenz sucht gegen Umzugskostenbeitrag Tauschpartner aus Nordrhein-Westfalen.  
Beagle1002003@yahoo.de

# Erfolgreiche Polizeiarbeit trotz knapper Ressourcen

## Fachtagung in Gelsenkirchen: Prozessmanagement – eine Zukunftsaufgabe!



Fotos (2): Julia Fischer

Ausgefallener Veranstaltungsort: Veltins-Arena Gelsenkirchen

Die Polizei in Nordrhein-Westfalen soll effizienter, effektiver und bürgernaher werden und sie soll ihren Auftrag, für die Sicherheit im Land zu sorgen, trotz begrenzter Ressourcen auch in der Zukunft erfolgreich leisten können. Vor diesem Hintergrund fand am 13. November 2012 in der Gelsenkirchener Veltins-Arena die Fachtagung zum Thema »Prozessmanagement bei der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen« statt.

**A**n der Tagung nahmen 220 Vertreterinnen und Vertreter aus den Kreispolizeibehörden, den Landesoberbehörden und dem Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) NRW teil. Während der Vormittag durch Präsentationen polizeilicher und externer Referenten geprägt war, stand der Nachmittag im Zeichen eines intensiven Erfahrungsaustausches der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Das Ziel der Polizei in Nordrhein-Westfalen ist, polizeiliche Aufgaben erfolgreich zu erfüllen und dabei Zufriedenheit bei den Beschäftigten und den Bürgerinnen und Bürgern anzustreben. Als eine Methode, um diese Herausforderung zu meistern, bietet sich die Einführung von Prozessmanagement an.



Eröffnung der Tagung durch LPD Bernd Heinen

### Besser, effektiver, effizienter?

Die Tagung wurde nach einem Grußwort des Gelsenkirchener Polizeipräsidenten Rüdiger von Schoenfeldt mit einem Vortrag von LPD Bernd Heinen aus dem Innenministerium eröffnet. Er ging dabei auf die politischen Rahmenbedingungen ein, die die Arbeit der Polizei künftig in besonderer Weise beeinflussen werden. Dies bedeute erhebliche Anstrengungen, zumal die Aufrechterhaltung der ungeschmälernten Einsatzfähigkeit der nordrhein-westfälischen Polizei weiterhin oberste Priorität habe. Für das Thema der Tagung könne man daraus ableiten, »dass das kontinuierliche Erschließen und Entwickeln von Potentialen zur Qualitäts-, Effektivitäts- und Effizienzsteigerung bei der Aufgabenwahrnehmung ein dringendes Erfordernis darstellt. Die richtige Auswahl der zu optimierenden Prozesse, eine qualifizierte Fortbildung der Prozessmanager, praktisches Erfahrungswissen und Einfallsreichtum bilden die Grundlage für Qualitätsverbesserungen durch Prozessmanagement«, gab Heinen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Veranstaltung mit auf den Weg.

Managementberater Klaus Dolch aus Nürtingen erläuterte anschließend, wie die Privatwirtschaft Prozessmanagement und kontinuierliche Verbesserungen angeht. Dolch zeigte, mit welchen Instrumenten Geschäftsprozesse analysiert und verbessert werden und beispielsweise Qualität gesichert, Wertschöpfung verbessert, Zeitfresser verringert und Durchlaufzeiten verkürzt werden können. »Verschwendung kann sich heute niemand mehr leisten.« >



Prozessmanagement im Dialog mit den Experten: Dipl.-Ing. Klaus Dolch (links im Bild) und LPD Reinhard Renter (Baden-Württemberg)

### Eine »fehlerverzeihende Kultur«

Sehr inspirierend war das anschließend vorgetragene Modell eines ganzheitlichen Qualitätsmanagements (QM) bei der Polizei. Reinhard Renter, Leiter der Polizeidirektion in Offenburg, zeigte Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Einführung und Umsetzung eines QM-Systems in einer Polizeibehörde auf. Er machte deutlich, dass die Qualitätsorientierung eine zentrale Führungsaufgabe ist, die »immer bei der Behördenleitung angesiedelt« sein müsse. Das neue Denken in einer Behörde müsse von oben kommen und von der Führung vorgelebt werden. Zu den Erfolgsfaktoren dieses ganzheitlichen Ansatzes gehöre die permanente »wertschätzende Kommunikation« mit den Kolleginnen und Kollegen. »Das Vertrauen der Mitarbeiter ist durch nichts zu ersetzen. Wir müssen bei allem, was wir machen, glaubwürdig bleiben!« Renter sieht eine wesentliche Voraussetzung in einer »fehlerverzeihenden Kultur« einer Behörde. Man müsse auf allen Ebenen zu einer lernenden Organisation werden, in der bei Fehlern nicht nach dem Schuldigen, sondern nach den Bedingungen und Ursachen geforscht werde. Nicht »Wer ist schuld?« sondern »Warum ist das passiert?« sei die zielführende Fragestellung!

Renter berichtete, dass weitere Bausteine wie intensive Mitarbeitergespräche, Mitarbeiterbefragungen oder ein Mitarbeiterfeedback zum Führungsverhalten hinzukommen müssen, um eine Organisation erfolgreich zu machen. »Wir müssen bei allem unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitnehmen.«

Die Umsetzung von Prozessmanagement gewinnt in nordrhein-westfälischen Polizeibehörden derzeit immer mehr an Substanz und Bedeutung. Das verdeutlichen die Erläuterungen von Carsten Berg vom Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) NRW zum aktuellen Stand der »Zentralstelle Prozessmanagement« ebenso wie die von Meik Dierkschnieder vom Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) NRW im Hinblick auf zentrale Fortbildungsangebote zum Prozessmanagement.

Die »Zentralstelle Prozessmanagement« wird den Polizeibehörden voraussichtlich ab dem Frühjahr 2013 als Koordinations- und Beratungsstelle zur Verfügung stehen; sie soll organisatorischer Bestandteil des TD 45.3 des LZPD NRW werden. Die Zentralstelle soll z. B. Referenzprozesse in einer Prozessbibliothek vorhalten und die Behörden unterstützen, Prozessmanagement erfolgreich einzusetzen.

### Hoffnungen und Stolpersteine

Dass in den nächsten Jahren noch zahlreiche Herausforderungen zu bewältigen sind, wurde während der in sechs Workshops durchgeführten Diskussionen deutlich. Im Anschluss an Kurzpräsentationen von Referentinnen und Referenten aus den Polizeibehörden Bielefeld, Köln, Olpe, und Soest sowie

dem LAFP NRW und Landeskriminalamt (LKA) NRW wurden unter den Stichworten »Hoffnungen«, »Erfolgsfaktoren und Hemmnisse« und »Stolpersteine« die Bedingungen bei der Einführung eines Prozessmanagements in den Behörden eingeschätzt und bewertet. Die Beiträge wurden gesammelt und abschließend dem Plenum präsentiert; sie werden der »Zentralstelle Prozessmanagement« zur Verfügung stehen, um hieraus wertvolle Informationen für ihre zukünftigen Aufgaben zu ziehen.

Die Diskussionsbeiträge ergaben, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Einführung von Prozessmanagement eine größere Transparenz, mehr Sicherheit und Verbindlichkeit sowie nicht zuletzt eine bessere Qualität polizeilicher Arbeit versprechen. »Das Festlegen von Standards ermöglicht eine höhere Professionalität der Polizei«, hieß es aus den Arbeitsgruppen.

Als einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren wurde gleich in mehreren Gruppen die herausragende Bedeutung der Führung bewertet. »Die Behördenleitung muss das Projekt Prozessmanagement nachhaltig unterstützen!«, hieß es beinahe unisono. Bei alledem sollte man aber nicht die möglichen Hemmnisse und Widerstände außer Acht lassen. Auch hierzu wurden in den Arbeitsgruppen wichtige Lösungsansätze gesammelt.



Die Referenten in der Veltins-Arena. Von links nach rechts: Rüdiger von Schoenfeldt (Polizeipräsident Gelsenkirchen), POR Peter Mosch (MIK NRW), LPD Reinhard Renter (Polizei Baden-Württemberg), Dipl.-Ing. Klaus Dolch, LPD Bernd Heinen (MIK NRW), POR Carsten Berg (LZPD NRW), PHK Meik Dierkschnieder (LAFP NRW)



»Noch Fragen?« – Info-Stand des LZPD und LAFP zum Prozessmanagement

## WAS IST PROZESSMANAGEMENT?

Unter Prozessmanagement versteht man die systematische Planung, Umsetzung, Überwachung und Anpassung von Prozessen. Es unterstützt wirksam die directionsübergreifende Zusammenarbeit und ist als Element des Qualitätsmanagements zur Qualitätssicherung und -verbesserung akzeptiert.

### WOZU DIENT PROZESSMANAGEMENT?

Prozessmanagement soll Abläufe einfacher, schneller und wirtschaftlicher machen – »den Sand aus dem Getriebe entfernen«.

Dabei gilt das Prinzip: Mit minimalem Aufwand möglichst maximalen Erfolg erzielen.

### WESENTLICHER NUTZEN:

- > Prozessoptimierung (Schnittstellenminimierung, Vermeidung von Doppelarbeit)
- > Ressourcenersparnis (Kosten, Personal, Zeit)
- > Fehlerminimierung
- > erleichterte Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Wissensdokumentation, Wissenstransfer)
- > Transparenz von Arbeitsabläufen

Um für die Gesamtorganisation Nutzen aus dem Prozessmanagement zu erzielen, ist es notwendig, ein einheitliches Gesamtverständnis herzustellen.

Nähere Informationen finden sich im Manual Prozessmanagement unter Bereich Zentrale Aufgaben im Intranet

Sowohl Managementberater Klaus Dolch als auch Reinhard Renter zeigten sich in ihren Abschlussbetrachtungen zur Tagung begeistert von der kompetenten Umsetzung des Prozessmanagements in der Polizei NRW. Peter Mosch aus dem Innenministerium hob die hervorragende Qualität der Diskussionsbeiträge und Workshop-Ergebnisse hervor. Er schloss daher mit einem Dank an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie an das LZPD NRW und das LAFP NRW für die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer forderte er abschließend auf, weiterhin tatkräftig und mit vollem Engagement an der Qualitätsverbesserung der Polizeiarbeit mitzuwirken. ///  
*Redaktion Streife*

# Die neue Corporate Design-Leitlinie für die Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen

Für die nordrhein-westfälische Polizei ist eine Corporate Design-Leitlinie (CD-Leitlinie) eingeführt worden.

Das Innenministerium hat diese Leitlinie gemeinsam mit den Polizeibehörden entwickelt. Die CD-Leitlinie und das neue Logokonzept werden bereits von den Polizeibehörden und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genutzt. Die Logos sind identitätsstiftend auf

Plakaten, Faltblättern oder im Rahmen von Veranstaltungen auf Präsentationsmitteln ebenso zu finden, wie auf sämtlichen Onlineseiten der Polizei NRW (Internet, Intranet und ExtraPol) oder im Anhang zahlreicher Dienst E-Mails.

Mit der neuen CD-Leitlinie stellt sich die nordrhein-westfälische Polizei besser als die zentrale institutionelle Einheit für die Innere Sicherheit in der Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger dar.

Das neue landeseinheitliche Polizeilogo in Verbindung mit dem zentralen »Versprechen« in Form des Slogans: Polizei NRW: bürgerorientiert • professionell • rechtsstaatlich, unterstützt diese Position in Gestaltung und Aussage. Durch die Einbindung der 50 Polizeibehörden im Rahmen der Logogestaltung wird zudem die regionale Identität unterstützt. Neben der Logogestaltung für die Landespolizei und die Polizeibehörden wurde >



01



02



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25

Die Bildmarken der einzelnen Behörden: 01 Aachen | 02 Bielefeld | 03 Bochum | 04 Landeskriminalamt | 05 Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste | 06 Bonn | 07 Kreis Borken | 08 Kreis Coesfeld | 09 Kreis Lippe | 10 Märkischer Kreis | 11 Dortmund | 12 Kreis Düren | 13 Düsseldorf | 14 Kreis Minden-Lübbecke | 15 Mönchengladbach | 16 Duisburg | 17 Ennepe-Ruhr-Kreis | 18 Essen | 19 Oberbergischer Kreis | 20 Oberhausen | 21 Kreis Euskirchen | 22 Gelsenkirchen | 23 Kreis Gütersloh | 24 Kreis Paderborn | 25 Recklinghausen

Foto: Olga Zimenkova



Das abstrahierte Blaulicht ergibt zusammen mit dem Polizeistern das Behördenlogo.



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen

Die Dachmarke der Nordrhein-Westfälischen Polizei



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen  
Düsseldorf

Beispiel eines Behördenlogos



26



27



28



29



30



31



32



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45



46



47



48



49

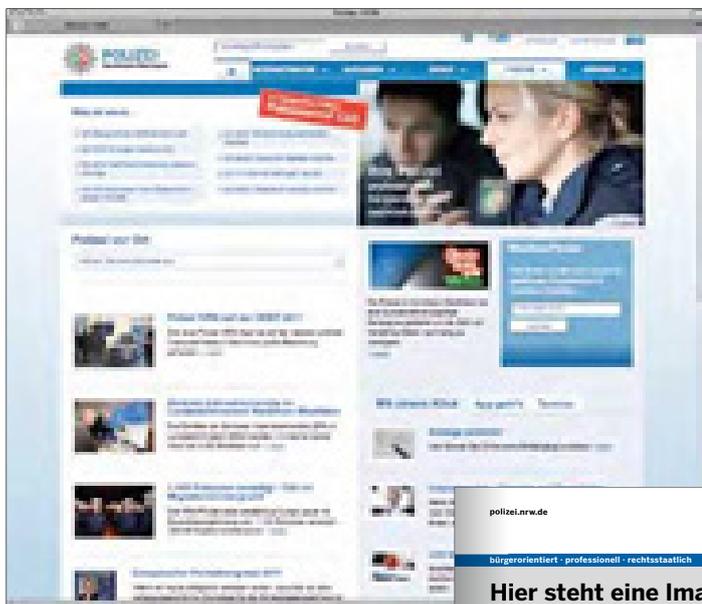


50

26 Hagen | 27 Hamm | 28 Kreis Heinsberg | 29 Rhein-Kreis Neuss | 30 Rhein-Sieg-Kreis | 31 Kreis Herford | 32 Hochsauerlandkreis | 33 Kreis Höxter | 34 Kreis Siegen-Wittgenstein | 35 Kreis Soest | 36 Kreis Kleve | 37 Köln | 38 Krefeld | 39 Kreis Unna | 40 Kreis Viersen | 41 Kreis Wesel | 42 Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten | 43 Münster | 44 Rhein-Erft-Kreis | 45 Kreis Steinfurt | 46 Wuppertal | 47 Kreis Mettmann | 48 Kreis Olpe | 49 Rheinisch-Bergischer Kreis | 50 Kreis Warendorf

www.polizei.nrw.de

Vermaßung von Info-Stelen



Visitenkarten können individuell angepasst werden.

Vermaßung des »Lockvogels«

Messerrückwand mit Thekenmodul

zudem erstmalig ein landeseinheitlicher und technisch optimal reproduzierbarer Polizeistern erstellt und in das Logokonzept eingebunden.

Die CD-Leitlinie erfüllt weitere Zwecke. Sie ist Grundlage für die einheitliche Ge-

staltung von Maßnahmen und Produkten der internen und externen Öffentlichkeitsarbeit im Druck- und Onlinebereich auf Basis der CD-Leitlinie-Vorgaben des Landes NRW. Beispielsweise findet sich das neue Landespolizeilogo in der hoheitlichen Ver-

sion auf dem neuen blauen Polizeidienstausweis (siehe Seite 35).

Außerdem berücksichtigt sie die wesentlichen DIN-Vorgaben für Auftragsvergaben an Agenturen oder Verlage, in besonderem Maße aber auch die technischen

Powerpointmasterfolien erleichtern die Arbeit.

Broschürentitel: Homogenität statt Uniformität



steht die Headline  
t die Subline des Plakates

lungstext. Von Geburt an...  
gerissen. Oft wird man gar nicht e...

Polizeiblau	Silbergrau	Weiß	Schwarz
100   50   10   10	0   10   10   20	0   10   10   0	0   10   10   100
0   97   167	217   218   218	255   255   255	0   10   10
#0061A7	#D9DADA	#FFFFFF	#000000
Pantone 2945 C	Pantone 877 C	Metallic	
Landes-Grün	Landes-Rot	Hemdenblau	Braun
100   0   100   0	0   100   100   0	25   5   5   0	40   70   80   0
0   150   163	327   0   15	201   224   238	368   94   65
#00963F	#E3000F	#C9E0EE	#A85E41
Gelb	Gelbgrün	Orange	Violett
0   25   100   0	40   0   100   0	0   55   100   0	55   100   10   0
253   195   0	175   202   5	341   135   0	140   27   129
#FDC300	#AFCAD5	#F18700	#8C1B81



App-Icons der Polizei NRW

Plakativität trotz Informationsfülle

Der Innenteil der Broschüren ist ebenso variabel.

Vordefinierte Farben ersparen viel Zeit.

Möglichkeiten für hausinterne Produktionsmöglichkeiten in den Polizeibehörden.

Mit der CD-Leitlinie werden digitale Dokumentenvorlagen und Anwendungsbeispiele für die redaktionelle Umsetzung in den Polizeibehörden zur Verfügung ge-

stellt (Logos, PowerPoint -, Broschürenvorlagen, etc.). Das dient der Arbeitserleichterung und spart letztlich auch Kosten.

Damit eine missbräuchliche Nutzung in NRW durch Dritte leichter unterbunden bzw. sanktioniert werden kann, wird für

die neue CD-Leitlinie der Polizei NRW beim Deutschen Patent- und Markenamt ein sogenannter Gebrauchsmusterschutz für den deutschsprachigen Raum beantragt.

/// Redaktion Streife



Am »Wächter« wurden zum Gedenken an im Dienst verstorbene Polizistinnen und Polizisten Grablichter aufgestellt.

## Den Lebenden zum Schutze und den Toten zum Gedenken

### Gedenkfeier für die im Dienst ums Leben gekommenen Poli- zeibeamtinnen und -beamten

Am Mahnmal »Wächter« auf dem Gelände des Landesamts für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen (LAFP NRW) in Selm gab es im Oktober 2012 eine Gedenkfeier für die in Ausübung ihres Dienstes zu Tode gekommenen Polizeibeamtinnen und -beamten. Sie fand im Anschluss an die »Führungstagung Herbst« statt.

## WIR WOLLEN EINE ERINNERUNGS-KULTUR AUFBAUEN

Ministerialdirigent Wolfgang Düren begründet die Einrichtung einer jährlichen Gedenkfeier für die im Dienst verstorbenen Polizeibeamtinnen und -beamten aus NRW:

»Bisher gibt es keine Tradition für ein solches Gedenken im Lande. Wir haben im Juni des vergangenen Jahres auf Initiative der Polizei stiftung den »Wächter« hier in Selm aufgestellt und einen Ethikraum eingerichtet. In einer Zeit, in der wir die zunehmende Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und -beamte beklagen, müssen wir erst recht der Opfer dieser Gewalt gedenken. Die Veranstaltung soll jährlich im Zusammenhang mit unserer Herbsttagung stattfinden, mit Gästen aus allen Polizeibehörden. Die heutige Veranstaltung wird von der Kreispolizeibehörde Unna gemeinsam mit dem LAFP NRW ausgerichtet. In Zukunft soll jeweils eine andere Behörde die Ausrichtung übernehmen. Mir liegt viel an der Begründung einer solchen Erinnerungskultur. Denn das macht deutlich, dass der Polizeiberuf mehr ist als ein Broterwerb. Er ist ein bewusster Dienst für die Bürger, der auch das Risiko in sich trägt, zur Zielscheibe von Gewalt zu werden. Das objektive Risiko für Polizeibeamtinnen und -beamte, im Dienst zu sterben, ist gering. Andere Berufsgruppen leben vielleicht gefährlicher. Aber diese werden Opfer von Unglücksfällen, nicht von vorsätzlichen Gewalttaten, die sich gegen die richten, die den Rechtsstaat und die Menschen in unserem Land schützen. Die Bereitschaft, dieses Risiko einzugehen, gehört zum Polizeiberuf und diese **Bereitschaft** müssen wir auch von unseren Anwärterinnen und Anwärtern erwarten.«

**E**ingeladen waren neben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Führungstagung weitere Vertreterinnen und Vertreter aus den Polizeibehörden des Landes, den jeweiligen Personalvertretungen und der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW.

Zuerst wurden die Anwesenden in der Mensa des LAFP NRW durch Kreisdirektor Rainer Stratmann, sowie Ministerialdirigent Wolfgang Düren, Leiter der Abteilung 4 (Polizei) im Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK NRW), begrüßt. Dann folgte eine bewegende Rede von Annette Kurschus, der Präses der evangelischen Kirche von Westfalen: »Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen!« Dieses Zitat zog sich wie ein roter Faden durch ihre treffenden Worte über Leben, Tod, Trauer und Verlust.

#### **Ein Schweigemarsch zum »Wächter«**

Mit diesen Gedanken im Kopf schritten die Teilnehmenden zum nahegelegenen »Wächter«. Geleitet von zwei Blumenträgern, führte der eindrucksvolle Schweigemarsch durch ein Spalier aus weißen Kerzenlichtern, die sowohl von Kommissarinnen und -anwärtern als auch Ratsbewerberinnen und -bewerbern der nordrhein-westfälischen Polizei gehalten wurden.

»Besonders gut gefallen hat mir der Gang zum »Wächter« durch das von den jungen Polizeibeamtinnen und -beamten gebildete Kerzenspalier. Das gab der Veranstaltung eine ehrwürdige Ausstrahlung«, bestätigte ein Teilnehmer.

An der Gedenkstätte folgten weitere Worte der Besinnung durch Hans-Dieter Volkmann, Abteilungsleiter der Kreispolizeibehörde Unna. Dann wurde das Blumengesteck vor dem »Wächter« niedergelegt und in einer Minute des Schweigens der Verstorbenen gedacht. Ihren Abschluss fand die feierliche Stunde mit Fürbitten und Gebeten durch Monsignore Wolfgang L. Bender, den katholischen Polizeidekan. Aus dem Kreis der Teilnehmenden kam Zustimmung: »Die bewegenden Reden haben zum einen der Verstorbenen gedenken lassen, und zum anderen auch sehr zum Nachdenken angeregt.«

#### **Künftig wird in jedem Jahr der Toten gedacht**

Es ist auch in Zukunft beabsichtigt, anlässlich der jährlichen Führungstagung an die im Dienst ums Leben gekommenen Polizeibeamtinnen und -beamten zu erinnern. Dieser Plan kam bei den Besuchern der Gedenkveranstaltung gut an: »Ich wünsche mir, dass auch in Zukunft an die verstorbenen Kolleginnen und Kollegen gedacht wird, die plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurden.«

Das Landespolizeiorchester NRW begleitete die Gedenkfeier in der Mensa mit seinem Harmonie-Ensemble sowie am »Wächter« mit seinem Bläser-Ensemble und verlieh der Veranstaltung auch melodisch einen würdigen Rahmen: »Ich werde hier ganz bestimmt noch einmal hinkommen, ganz alleine, um denen nahe zu sein, die mir besonders am Herzen gelegen haben«, konnte man am Ende der Veranstaltung hören. ///

*Vera Howanietz, KPB Unna*



# Arbeitskreis II Innere Sicherheit tagte in Bonn



Am 17. und 18. Oktober tagte der Arbeitskreis II »Innere Sicherheit« der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder in Bonn.

**M**itglieder des Arbeitskreises II sind die Polizeiabteilungsleiter von Bund und Ländern sowie die Präsidenten von Bundeskriminalamt und der Deutschen Hochschule der Polizei. Auf

ihrer diesjährigen Herbstsitzung beschäftigten sie sich u. a. mit dem Rechtsextremismus und -terrorismus sowie dem islamistischen Extremismus und -terrorismus. Ein weiteres Thema war die Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und -beamte. Diskutiert wurden darüber hinaus Aspekte wie die Ausstattung der Polizeikräfte sowie Fragen der polizeilichen Informations- und Kommunikationstechnik. Als einer von insgesamt sechs Facharbeitskreisen unterstützt der Arbeitskreis II die Arbeit der Innenministerkonferenz (IMK) und bereitet die grundsätzlich zweimal jährlich tagende IMK zu Themen der inneren Sicherheit inhaltlich vor. ///

**Redaktion Streife**

## IPOMEX®

■ 6<sup>th</sup> international  
**police meeting**  
and exhibition ■

**16. - 18. April 2013**  
**Münster**

[WWW.IPOMEX.COM](http://WWW.IPOMEX.COM)



MESSE UND  
CONGRESS CENTRUM  
HALLE MÜNSTERLAND

Wir begeistern Menschen

### Messebegleitende Veranstaltungen u. a.:

- **DHPol-Seminare**
  - „Strategie und Taktik bei der Bewältigung von Einsatzlagen“
  - CAN-Bus-Seminar
- **Leitstellenkongress des Behörden Spiegel**

### Erstmalig:

- **Interaktive Erlebniswelten**
- **KRIFA**  **Fachtagung**  
**Kritische Infrastruktur am 18. April**



UNTERSTÜTZT DURCH:



Ministerium für Inneres und Kommunales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



# Ein Tag mit uns!

## Landespolizeischau NRW in Dortmund

---



Bonn – 2004, Bielefeld – 2007, Aachen – 2010 – nach tollen Erfolgen der Landespolizeischau in den vergangenen Jahren findet »Ein Tag mit uns« 2013 in Dortmund statt.

**A**m 30. Oktober 2012 fand dazu die Erstinformationsveranstaltung beim Polizeipräsidium Dortmund statt. Vertreterinnen und Vertreter fast aller NRW-Polizeibehörden, aber auch der Bundespolizei sowie der Deutschen Hochschule der Polizei und der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung NRW waren gekommen, um u. a. vom verantwortlichen Projektleiter, dem Leitenden Regierungsdirektor Ingolf Möhring, über den Stand der bisherigen Planungen und die Vorbereitungen der aktiven Teilnahme informiert zu werden.

### Mehr als 60.000 Besucher werden erwartet

Eine Landespolizeischau lebt von den vielfältigen Beiträgen der Polizeibehörden und der polizeinahen Einrichtungen und Verbände. Sei es in Form von eigenen Informationsständen oder auch im Rahmen von eigenen Aktionen. Darüber hinaus sollen die Polizeibehörden im Rahmen ihrer eigenen Öffentlichkeitsarbeit für den 13. Juli 2013 werben.

Erwartet werden auch im kommenden Jahr wieder mehr als 60.000 Besucher, sodass eine frühzeitige und präzise Organisation notwendig ist, um an die Erfolge

aus den Vorjahren anzuknüpfen. Auch in Dortmund soll den Bürgerinnen und Bürgern wieder das gesamte Spektrum der polizeilichen Arbeit und Leistungsfähigkeit präsentiert werden. Das kann das Polizeipräsidium Dortmund nicht alleine leisten, das geht nicht ohne die Unterstützung aller Polizeibehörden.

Darüber hinaus werden auch wieder die Berufsvertretungen sowie polizeinahe Institutionen und Vereine eingeladen, sich gemeinsam mit der Landespolizei zu präsentieren.

Zentrale Präsentationsfläche für die Veranstaltung am Samstag, dem 13. Juli 2013, werden große Teile der Dortmunder Innenstadt sein. Bereits um 10 Uhr wird der Startschuss auf dem Friedensplatz fallen. Unterschiedlichste Informations- und Aktionsstände aus sämtlichen Bereichen der polizeilichen Arbeit sowie Musik- und Showbühnen sollen dann die polizeilichen Präsentationsplattformen sein.

Wer noch Anregungen zum Ablauf der Veranstaltung hat oder sich und seine besondere Attraktion einbringen will, sollte sich mit der Öffentlichkeitsarbeit der eigenen Polizeibehörde in Verbindung setzen. Gleichwohl kann man sich jederzeit bei der Projektgruppe »Polizei Nordrhein-Westfalen – Ein Tag mit uns 2013« melden. Sie hat im IntraPol der Polizei NRW eine Informationsseite eingerichtet, auf der fortlaufend über die Planung zur Landespolizeischau informiert wird. Dort sind auch die Kontaktdaten zur Projektgruppe hinterlegt. ///

**Redaktion Streife**



Fotos (3): Jochen Tack



Sie erreichen uns über:

Projektbüro beim  
Polizeipräsidium Dortmund

Tel.: 0231 – 132 9090

[Eintagmituns.dortmund@polizei.nrw.de](mailto:Eintagmituns.dortmund@polizei.nrw.de)



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen

*Ein Tag mit uns!*

**13.7.2013 Dortmund**

# Viele Titel und Plätze auf dem Podium

## Erfolge im Handball und Judo



Die Polizistinnen und Polizisten aus Nordrhein-Westfalen zeigten in mehreren Meisterschaftsturnieren, wie fit sie in ihrer Sportart sind.

Anfang Oktober fand in Duisburg die 5. Polizeilandesmeisterschaft im Handball der Frauen statt. Insgesamt nahmen sieben Teams an der Meisterschaft teil. Im Spiel um Platz 3 konnte sich das Team des Polizeipräsidiums (PP) Münster gegen die Mannschaft vom PP Dortmund durchsetzen. Im spannenden Finale um den Titel traf die Spielgemeinschaft PP Duisburg/PP Krefeld auf die Handballerinnen vom PP Köln. Mit enormem Kampfgeist gewann die Mannschaft des PP Köln verdient das Endspiel und damit den Titel »Polizeilandesmeister im Handball der Frauen 2012«. Den Ehrenpreis des Ministeriums für Inneres und Kommunales (MIK) erhielt Sandra Ewert von der Spielgemeinschaft PP Duisburg/PP Krefeld, als beste Torschützin des Turniers.

### 30. Deutsche Polizeimeisterschaften im Judo

Die diesjährigen Deutschen Polizeimeisterschaften im Judo fanden Mitte Oktober 2012 in Kienbaum (Brandenburg) statt. Die NRW-Auswahl konnte unter der Leitung ihrer Trainer Polizeioberkommissarin Ilka Gißelmann (PP Duisburg) und Polizeihauptkommissar Holk Silbersack (LR Mettmann) einige Erfolge verzeichnen. Der Fachwart im Judo NRW, Kriminaloberkommissar Volker vom Hagen (LR Siegen-Wittgenstein) zeigte sich angesichts der spannenden, niveauvollen Kämpfe sichtlich zufrieden. Nordrhein-Westfalen konnte insgesamt fünf Medaillen erringen.

Platz 1 und damit Gold in der Gewichtsklasse bis 90 kg erhielt Yannick Gutsche (PP Köln). Es war seine erste Teilnahme an einer Polizeimeisterschaft. Im Durchmarsch erreichte er unbesiegt das Finale und holte sich den Titel »Deutscher Polizeimeister 2012«.

Die weiteren Platzierungen für NRW:

- > Platz 2 GK bis 66 kg: Sander Dijkstra (PP Duisburg)
- > Platz 3 GK bis 57 kg: Maren Steinbrink (LR Mettmann)
- > Platz 3 GK bis 73 kg: Marc Julian Kühlkamp (PP Gelsenkirchen)
- > Platz 3 GK bis 78 kg: Meike Buchfeld (PP Bochum).



Polizeikommissar Gutsche im Finalkampf

### 16. Europäische Polizeimeisterschaften im Ringen

Im November 2012 fanden in Prag (Tschechische Republik) die 16. Europäischen Polizeimeisterschaften im Ringen statt.

Mit dabei war Polizeihauptkommissar Uwe Manz (LR Unna), der bereits im August diesen Jahres bei den olympischen Spielen in London als Ringrichter »auf der Matte« stand. Bei der Europäischen Polizeimeisterschaft leitete er die Kämpfe für das Deutsche Polizeisportkuratorium. /// **Andrea Schaub, PSK NRW**

# Ohne Fitness geht es nicht Jahrestagung des Deutschen Polizeisportkuratoriums (DPSK) in Selm/Bork

---

Am 15. und 16. Oktober 2012 fand im Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen (LAFP) NRW in Selm/Bork die 119. Tagung des DPSK statt.

Zunächst wurde ein neuer Vorstand gewählt. Ab Januar 2013 übernimmt der Freistaat Sachsen mit Polizeidirektor Uwe Kitz den Vorsitz und die Geschäftsführung. Der Direktor der Polizei und Leiter der Bereitschaftspolizei des Landes Baden-Württemberg, Thomas Mürder, wird auch weiterhin stellvertretender Vorsitzender sein. Als weiterer stellvertretender Vorsitzender wurde der Polizeisportbeauftragte des Landes Sachsen-Anhalt, Polizeidirektor Rigo Klapa, gewählt.

Dem scheidenden DPSK-Vorsitzenden, Leitender Polizeidirektor Johann Peter Holzner aus Bayern, wurde für die erfolgreiche Arbeit unter seinem Vorsitz gedankt.

Neben den Wahlen standen auch interessante Fachvorträge auf dem Tagungsprogramm.

## Lebensbegleitend Sport machen

Dr. Peter Spitzenpfeil von der Technischen Universität München referierte zum Thema: »Körperliche Fitness – Anforderungen an Polizeivollzugsbeamte und praktikable Messverfahren und Leistungsnachweise«.

Dr. Spitzenpfeil ist nicht nur in die Talentförderung und Leistungsdiagnostik beim FC Bayern München oder für trainingswissenschaftliche Untersuchungen im alpinen Skirennlauf eingebunden, sondern hat auch den Reformprozess des Deutschen Sportabzeichens sportwissenschaftlich begleitet. Er machte klar, dass die Beanspruchung in hohem Maße von der individuellen Leistungsfähigkeit abhängig ist. Anhand konkreter Beispiele wurden die Schritte zur Ermittlung von Leistungstests aufgezeigt. Sportler weisen ein besseres Herzfrequenzverhalten bei Belastungssituationen auf als untrainierte Probanden. Untrainierte zeigten auch eine Verschlechterung der visuellen und akustischen Wahrnehmung und eine Beeinträchtigung der Schnelligkeit sowie der koordinativen Leistungsfähigkeit.

Dr. Spitzenpfeil erläuterte die Gründe für die Neuausrichtung des Deutschen Sportabzeichens (DSA). Das DSA ist ein sportwissenschaftlich fundiertes Leistungsabzeichen. Es setzt durch drei Leistungsstufen Bronze, Silber und Gold auf den Anreiz zur Vorbereitung und Leistungssteigerung durch regelmäßiges Training sowie durch den kumulativen Charakter auf lebensbegleitendes Sporttreiben. Das DSA-System setzt bei Training und Prüfungsabnahme auf ein hohes Maß an Qualität und Qualifikation.

Beim Aufbau des Leistungskataloges darf die Polizei mit ihren Anforderungen nicht hinter denen von Freizeitsportlern zurückbleiben. Deshalb wird mittlerweile auch die Neuausrichtung des Europäischen Polizeileistungsabzeichens (EPLA-neu) wissenschaftlich begleitet und die dafür gestellten Anforderungen entsprechen den hohen Erwartungen an die körperliche Leistungsfähigkeit im Polizeiberuf.

Die »Notwendigkeit sportlicher Betätigung von Polizeivollzugsbeamten aus gesundheitswissenschaftlicher und polizeiärztlicher Sicht« war das Thema von Dr. med. Friederike Maier, Gesundheitsmanagement in der Polizei Sachsen-Anhalt. Die gesellschaftliche Problematik von Übergewicht und Adipositas (Fettleibigkeit) macht grundsätzlich auch vor der Polizei nicht halt. Falsche Ernährung und Bewegungsarmut sind dabei die wichtigsten Risikofaktoren für die Entwicklung von Übergewicht und Adipositas sowie die Verminderung der Leistungsfähigkeit insgesamt. Es ergibt sich ein Teufelskreis, der die Dienstfähigkeit bedrohen kann. Deshalb ist es wichtig, frühzeitig alles zu tun, um das eingebrachte Potential der Mitarbeiter optimal zu fördern. Die Referentin berichtete von einem Paradigmenwechsel in der Medizin, weg von körperlicher Schonung bei chronischen Erkrankungen hin zu mehr körperlicher Bewegung. Die Forderung der Referentin: Die Erhöhung der Attraktivität des Präventionsangebotes ist wichtig. Ziel muss dabei die zunehmende sportliche Betätigung auch in der Freizeit sein. ///

**Redaktion Streife**

# Mach den ersten Schritt BGM Pol im PP Dortmund

Ein inaktiver, »sitzender« Lebensstil verursacht viele Gesundheitsprobleme wie Übergewicht, Rückenschmerzen, hohe Cholesterinwerte und Bluthochdruck. Eine Aktion des Gesundheitszirkels im Polizeipräsidium Dortmund sorgt nun für mehr Bewegung im Alltag.

**A**uch bei der Polizei wird hauptsächlich sitzend und bewegungsarm gearbeitet, sowohl im Streifenwagen als auch im Büro. Für den körperlichen Ausgleich fehlt im Alltag oft die Motivation. Der Gesundheitszirkel des PP Dortmund bot deshalb Kolleginnen und Kollegen das sogenannte »3.000-Schritte-Programm« der Sporthochschule Köln an. Das Programm konnte durch die vom MIK NRW zugewiesenen Mittel für das Betriebliche Gesundheitsmanagement bei der Polizei (BGM Pol) finanziert werden.

Die Kölner Sportwissenschaftler haben in Studien nachgewiesen, dass bereits eine moderate, aber regelmäßige Aktivitätssteigerung Gesundheit und Fitness signifikant verbessern kann. So lassen sich schon 3.000 Schritte mehr am Tag zum Beispiel Cholesterinwerte senken und die Chancen zur dauerhaften Gewichtsabnahme steigern.

## Täglich 3.000 Schritte mehr gehen!

Das auf dieser Basis entwickelte Programm bietet einen leichten Einstieg. Teilnehmen kann jeder, ob sportlich oder sportentwöhnt. Die Teilnehmer verpflichten sich freiwillig, in 15 »Interventionswochen« täglich 3.000 Schritte mehr als üblich zu gehen. Diese 3.000 Schritte bedeuten rund eine halbe Stunde zusätzliche Bewegung am Tag.

www.polizei-dortmund.de



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen  
Dortmund

bürgerorientiert · professionell · rechtsstaatlich

POLIZEIPRÄSIDIUM



## Mach den ersten Schritt!

Aktiv und fit mit dem 3000-Schritte-Programm

Infoveranstaltung am Dienstag, 17.04.2012

13:00 - 16:00 Uhr, Aula des PP Dortmund

Nach der Infoveranstaltung können sich die Teilnehmer/-innen sofort anmelden.

Weitere Informationen sind im Intranet unter „DO ZA/ Gesundheit und Sport“ zu finden.



Die Teilnahme an der Infoveranstaltung ist Dienstzeit.

In der Auftaktveranstaltung verdeutlichte Dr. Birgit Wallmann von der Sporthochschule Köln, wie man diese Schritte auf einfache Weise täglich »sammeln« kann: Das Auto bei kurzen Strecken stehen lassen, die Treppen statt den Aufzug nutzen, in der Mittagspause einen kleinen

Spaziergang machen, bei der Fahrt zum Arbeitsplatz mit Bus oder Bahn einfach eine Haltestelle eher aussteigen oder auch einen kleinen Abendspaziergang einplanen. Man benötigt dafür weder Sportkleidung noch ein Fitness-Studio.

## AUS DEN RÜCKMELDUNGEN

»Ich versuche, den Familienhund nun einmal mehr zu bewegen, als ich es sonst konnte. Der hat inzwischen schon fast keine Lust mehr, wenn ich mit der Leine komme ;-)). Außerdem finden es die Bürger Klasse, wenn sie »ihren« Schutzmann wieder regelmäßiger durch die Gassen und Gänge wandern sehen.«

»Wir zeigen uns morgens schon den Schrittzähler, um festzustellen, wer aktuell vorn liegt.«

»Jetzt wird einem erst mal bewusst, wie wenig man sich bewegt, wenn man so einen Arbeitsplatz hat, der einen oft an den PC und die Akten im Büro fesselt. Die Spaziergänge nach Feierabend haben deutlich zugenommen,

ebenso die Gelegenheiten, die man zu Fuß erledigen kann. Wenn ich zu wenige Schritte habe und es draußen Sauwetter gibt, mache ich auch mal ersatzweise eine Runde auf dem Ergometer zu Hause.«

»Ich finde das Programm klasse. Ich lebe, bewege mich bewusster und kontrollierter und zwar im positiven Sinne. Ich erkenne erstmals, welche Strecken überhaupt zurückgelegt werden.«

»Ich merke, dass die Bewegung mir gut tut und man auch wieder mehr Kondition bekommen hat. Den Schrittzähler finde ich toll, man hat jederzeit den Überblick! Ich versuche in der Mittagspause schon die Zeit zu nutzen und rauszugehen, da kommen schon

einige Schritte zusammen. Meistens auch mit mehreren Kollegen zusammen. Bei mir fluppt es!«

»Ich habe zwar nicht an allen Tagen meine 3.000 Zusatzschritte erreicht, aber den Ansporn hatte ich stets. Das fühlte sich ehrlich gut an. Mein Gefühl wurde mir jetzt durch den Befund vom PÄD bestätigt. Alle Werte haben sich gebessert.«

»Es war eine sehr schöne Zeit für mich! Es war ein Anreiz etwas mehr zu tun... und dies verdammte Ding als Ansporn immer und überall mitzuführen. Sollte ich es mal vergessen haben, bin ich zurück und habe es geholt. Jetzt werde ich es mit in den Urlaub nehmen!«

Nach dem Auftakt meldeten sich 135 Kolleginnen und Kollegen zum Mitmachen an – Polizeibeamte, Verwaltungsbeamte, Regierungsbeschäftigte und auch der Dortmunder Polizeipräsident. Alle erhielten einen digitalen Schrittzähler und ein Schritt-Tagebuch zur Selbstkontrolle. Vor dem Start ermittelten die Teilnehmenden in einer Analysewoche ihre durchschnittliche tägliche Normalschrittzahl. Der Polizeiärztliche Dienst (PÄD) bot in dieser Woche auch einen Bluttest auf Cholesterin und eine genaue Gewichtsmessung an, um später eine persönliche Bilanz zu ermöglichen.

Dann starteten alle gemeinsam in die Interventionswochen mit dem täglichen Zielwert »Meine Normalschrittzahl plus 3.000«. Die Schrittleistungen der einzelnen Tage wurde in diesen Wochen jeweils vom Schrittzähler in das Tagebuch übertragen.

### Teilnehmende wurden fitter

Nach Programm-Ende konnten die Teilnehmer ihre Schritt-Tagebücher zur Auswertung an den Gesundheitszirkel senden. Zudem bot der PÄD wieder die Messung von Cholesterinwerten und Gewicht an.

Die Auswertung der zurückgesandten Schritt-Tagebücher ergab: Bei vielen Teilnehmern sanken der Cholesterinspiegel und/oder das Gewicht. Durchschnittlich sind die Teilnehmer in den 15 Wochen jeweils 280 Kilometer zusätzlich gelaufen, das entspricht in etwa der Strecke zwischen Dortmund und Mannheim.

Zusammengerechnet haben sie mehr als die Strecke zwischen Dortmund und Mumbai in Indien erlaufen! Die Rückmeldungen zeigten nicht nur verbesserte Fitness, sondern auch Motivation und Spaß der Teilnehmer.

### Positive Bilanz

Jedem ist bewusst, dass man sich im Alltag mehr bewegen sollte. Das 3.000-Schritte-Programm gibt auf einfache Weise den Impuls dazu. Die Erfolge der Interventionswochen in Dortmund waren messbar. Und zum Schluss: Das Programm konnte durch die vom MIK NRW zugewiesenen Mittel für BGM Pol finanziert werden. ///

**Kirsten Wiegand, Polizeiärztin, Ulrike Kurenbach, Direktionsbüro ZA, Gesundheitszirkel PP Dortmund**

## Die Anfänge der Datenverarbeitung und ihr Missbrauch Eine Ausstellung, Vorträge und ein Klezmer-Konzert im Polizeipräsidium Düsseldorf

Am 8. November 2012 wurde im Polizeipräsidium Düsseldorf mit dem Künstler Hans-Jürgen Söffker die Ausstellung »Hollerith erfasst – Volkszählung 1938/1939« eröffnet.

**S**eine Grafiken zeigen die ersten Maschinen, die Daten mit Hilfe von Lochkarten auf Basis der sogenannten »Hollerithtechnik« verarbeiten. Der Erfinder der Hollerithtechnik war der Amerikaner Herman Hollerith (1860-1929), ein Sohn deutscher Auswanderer. Aus dem von ihm gegründeten Unternehmen ging später der heutige Konzern IBM hervor.

Der Düsseldorfer Grafiker Hans-Jürgen Söffker, über dessen Vita Dr. Frank Tschentscher vom Landeskriminalamt referierte, hat sich mit der Thematik eingehend beschäftigt und großformatige Bilder dieser Maschinen angefertigt. Söffkers Grafiken konnten im November 2012 im Polizeipräsidium Düsseldorf zu den Bürozeiten besichtigt werden.



Künstler Hans-Jürgen Söffker erklärte bei der Ausstellungseröffnung den Besuchern seine Werke.

Neben der Verwendung in der Industrie wurde die Hollerithtechnik während der NS-Zeit unter anderem dazu benutzt, die »Großdeutsche Volkszählung« in den Jahren 1938/39 durchzuführen. Dabei wurde auch gleichzeitig die Grundlage für die spätere »reichsweite Judenkartei« geschaffen. Zu diesem Aspekt referierte anlässlich der Ausstellungseröffnung im Polizeipräsidium Prof. Dr. Carsten Dams, Professor für Polizeiwissenschaften an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW in Duisburg. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Geschichte der Polizei im 20. Jahrhundert.

Außerdem gab an diesem Abend die Krakauer Klezmergruppe »Quartet Klezmer Trio« vor rund 150 begeisterten Besuchern ein Konzert im Foyer des Polizeipräsidiiums. Dazu eingeladen hatte der Verein »Geschichte am Jürgensplatz e. V.«.

Die Veranstaltung bildete den Auftakt zu den in Düsseldorf stattfindenden Gedenkveranstaltungen anlässlich der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938. // **Wolfgang Kral, PP Düsseldorf**



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

# Bedürftigen Menschen Mut machen Ehrenamtliches Engagement im Polizeipräsidium Bochum



Das karitative Engagement von Kolleginnen und Kollegen ist in allen Behörden weit gefächert. So gibt es im Bochumer Polizeipräsidium viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich engagieren. Sie kümmern sich z. B. um die Organisation von Hilfstransporten, arbeiten als Notfallseelsorger, wie Kriminalhauptkommissar Manfred Labotzke das seit Jahren tut, leisten Jugend- und Sozialarbeit, unterstützen den »Weißen Ring«, engagieren sich in kirchlichen Jugendhäusern oder begleiten als Tontechniker die integrative Big Band »Just Funk« der Musikschule Bochum.

Dieses ist ein Projekt von rund 40 behinderten und nicht behinderten Jugendlichen und Erwachsenen. Polizeihauptkommissar Norbert Schmutz betreut die Bandmitglieder, sitzt am Mischpult und sorgt bei den Konzerten für den »Guten Ton« – u. a. beim Sommerfest des Bundespräsidenten.

Zwei Projekte, die die drei Beamten Rainer Deutsch, Torsten Heim sowie Thomas Weinkauff seit vielen Jahren im Ehrenamt ausüben, sollen stellvertretend für viele andere näher vorgestellt werden:

## Das Projekt »Circus Schnick-Schnack«

Polizeioberkommissar Rainer Deutsch (52), Angehöriger der Polizeiwache Herne, hat

den »Circus Schnick-Schnack« schon im Jahr 1996 mit zwei weiteren Erwachsenen und sieben Kindern aus der Taufe gehoben.

Am Anfang war es nur ein kleines Mitmach-Zirkusprojekt für die eigenen Kinder und die Kinder befreundeter Familien. Heute unterstützt die Organisation jährlich einige hundert Kinder in unterschiedlichen Projekten dabei, ihre Potentiale zu entdecken und sich zu starken Persönlichkeiten zu entwickeln.

»Ich habe nicht im Traum daran gedacht, dass wir schon nach zehn Jahren die Verantwortung für feste Arbeitsplätze, eine 1.000 qm große Zeltstadt und



Polizeioberkommissar Rainer Deutsch in Herne (NW). Er ist in seiner Freizeit im Ehrenamt engagiert und seit vielen Jahren geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Familiencircus Schnick-Schnack in Herne.

etwa 150 Ehrenamtliche und 100 Kinder in der Circus-Familie tragen würden. Ich weiß nicht, ob wir mit diesem Wissen überhaupt den Mut gehabt hätten, uns auf den Weg zu machen«, so Cirkusdirektor Rainer Deutsch heute.

Es werden immer wieder neue Förderer gefunden, die hinter dieser Arbeit stehen und diese teilweise von Anfang an auch finanziell unterstützt haben. So kann »Schnick-Schnack« bis heute seine pädagogischen Angebote für Kinder mit und ohne Behinderung, Kinder aus sozial benachteiligten Familien oder kranke Kinder in Krankenhäusern ohne eine institutionelle Förderung überhaupt aufrecht erhalten. Mittlerweile besuchen knapp 1.800 Zuschauer den Circus bei den jährlich stattfindenden Zeltwochen.

Auch die Angebots- und Kooperationspalette hat sich erheblich ausgeweitet, denn auch andere Einrichtungen sind mittlerweile auf die zirkuspädagogische Arbeit um das Team von Rainer Deutsch aufmerksam geworden. Über Kooperationen mit der »Aktion Mensch«, dem Landesjugendamt und verschiedenen Stiftungen sowie Förderern wurden z. B. Projekte mit sehbehinderten und blinden Kindern, Klinikclowns in Herne und Bochum, Projekte mit Schulklassen aus »Brennpunkt-Stadtteilen«, Sprachcamps und noch viele andere Projekte entwickelt und durchgeführt.

Heute ist der Circus ein vom Bund, dem Land und der Kommune mehrfach ausgezeichnetes sogenanntes Mehrgenerationenhaus.

»Für und mit den Menschen im eigenen Quartier, der eigenen Kommune und der Region etwas in Bewegung bringen und verändern zu können, ist und bleibt aber trotz aller finanzieller Ungewissheiten etwas ganz Besonderes, was mich jeden Tag neu motiviert, weitere Schritte zu wagen«, so Rainer Deutsch, Polizeioberkommissar im Dienst und Cirkusdirektor im Ehrenamt.

## Toto & Harry: Gemeinsam stark für todkranke Kinder

Seit sieben Jahren sind die beiden Bochumer Polizeibeamten Torsten Heim (49) und Thomas Weinkauf (47) ehrenamtliche Botschafter des Kinder- und Jugendhospizes Mitteldeutschland in Tambach-Dietharz (Thüringen).

»Es war ein hoch gestecktes Ziel, aber wir haben es geschafft«, so Torsten Heim anlässlich der Einweihung des Hospizes im November 2011. Schon sieben Jahre zuvor hatten sich die beiden »Revier-Cops« bereit erklärt, sich als ehrenamtliche Botschafter für den Bau und Betrieb des Kinderhospizes Mitteldeutschland zu engagieren – zusammen u. a. mit Sternekoche Christian Rach, Schlagersänger Roland Kaiser, TV-Kommissar Miroslav Nemeč sowie Reiner Calmund. Mehr als 4,5 Millionen Euro sollten gesammelt werden, um für 22.000 betroffene Familien, deren Kind oder Kinder an einer tödlichen Krankheit leiden, einen Ort der Entlastung, Entspannung und Hilfe zu bauen.



»Toto & Harry« engagieren sich für das Kinder- und Jugendhospiz Mitteldeutschland.

### Erfolgreiches Spendensammeln

Bis September 2012 nutzten bereits mehr als 55 Familien aus ganz Deutschland das Hilfeangebot im Thüringer Wald. »Das Kinderhospiz ist uns sprichwörtlich ans Herz gewachsen. Wir haben fast jeden Monat eine Aktion zu Gunsten unserer guten Sache, die wir nach Möglichkeiten persönlich begleiten«, so Thomas Weinkauf. So trugen die beiden Mitarbeiter der Bochumer Polizeiwache »Mitte« alleine dazu bei, über 100.000 Euro an Spenden für ihr Kinderhospiz zu sammeln. »Wir sind stolz darauf, hier helfen zu dürfen und werden das auch in der Zukunft weiter tun. Denn beim Kinder- und Jugendhospiz

Mitteldeutschland helfen wir dort, wo Hilfe dringend gebraucht wird und wo man sehen kann, was mit den Spendengeldern passiert«, sagt Torsten Heim. So werden Toto & Harry auch weiterhin in ganz Deutschland ehrenamtlich unterwegs sein, um Spenden für das Hospiz zu sammeln – bei Lesungen, die auch schon mal in einer JVA stattfinden, bei Benefizfußballspielen, Spendenläufen und Events, wie z. B. bei einem Konzert von Rocklegenden mit über 14.000 Zuschauern. Denn der Trägerverein des Kinder- und Jugendhospizes Mitteldeutschland ([www.kinderhospiz-mitteldeutschland.de](http://www.kinderhospiz-mitteldeutschland.de)) ist auch in der jetzigen Betriebsphase zu einem Höchstmaß auf Spenden angewiesen, da die Kostenträger nur einen geringen Anteil der Personal- und Betriebskosten der Einrichtung abdecken.

»Wir sind Väter von gesunden Kindern und jeden Tag dankbar dafür. Wenn wir mit unserem Engagement Familien helfen können, die dieses Glück leider nicht haben, dann macht uns das glücklich – das klingt pathetisch, ist aber so«, freuen sich Torsten Heim und Thomas Weinkauf schon auf die nächste Benefizaktion. /// **Volker Schütte, PP Bochum**

## Bürgernahe Polizei zeigt ihr Leistungsspektrum Erster Oberhausener Blaulichttag



Auf zwei großen Bühnen in der Oberhausener Innenstadt begeisterten spezialisierte Polizisten und Polizistinnen die großen und kleinen Besucher mit einer Auswahl attraktiver Darbietungen. Egal ob Polizeihundeführer, SEK oder Polizeiausbilder: Alle Vorstellungen wurden mit lautstarkem Beifall belohnt. Mehr als 10.000 Menschen besuchten den ersten Blaulichttag in Oberhausen.

Neben der Polizei waren auch Rettungsdienste und die Bundeswehr am Blaulichttag beteiligt. Schon am Vorabend rückten Bundeswehrtiefklärer an und lieferten auf dem Bahnhofsvorplatz einen »Search and Rescue« (SAR)-Hubschrauber an. Die Bundeswehr stellte hier den Besuchern die Leistungsfähigkeit unserer Streitkräfte vor.

Wenige Meter entfernt zeigten das THW, die Rettungsdienste und die Feuerwehren in beeindruckenden Aktionen, wie sie, auch gemeinsam mit anderen Helfern, in Not- und Ausnahmesituationen gerateten Menschen zur Seite stehen.

Das Landespolizeiorchester und der Castingshow-Gewinner David Pfeffer unterhielten das Publikum auf dem Friedensplatz vor



dem Polizeipräsidium musikalisch. Insgesamt 331 Helfer und Akteure sorgten dafür, dass die Darbietungen der 26 beteiligten Organisationen bis in die Abendstunden gut besucht wurden. Der Blaulichttag fand auf Initiative der Oberhausener Polizeipräsidentin Kerstin Wittmeier statt. /// **Tom Litges, PP Oberhausen**

# Faszinierende Traumwelten »Shadowland« im Capitol-Theater in Düsseldorf

Hinter einer beleuchteten Leinwand verschmelzen Menschenkörper elegant zu Figuren, fügen sich zu beeindruckenden Phantasiegebilden, zerfallen wieder und werden zu neuen Gestalten. Bilder werden unmittelbar und mittelbar erzeugt, der Betrachter taucht in die Schattenwelten ein wie in eine Filmszene.



»Schattenland«, einer Welt aus Schatten- spielen, gefangen ist. Auf der Suche nach einem Weg aus diesem Land begegnet es den verschiedenen Gestalten. Die Schattenbilder offenbaren dabei die Gefühlswelt eines jungen Mädchens an der Schwelle zum Erwachsenwerden. Die entstehenden Traumwelten ziehen den Betrachter tief in ihren Bann und konfrontieren ihn mit seinen eigenen, surrealen Traumerlebnissen.

Mit Akrobatik und Poesie zeigen uns die Tänzerinnen und Tänzer, dass der Mensch auch Tier, Pflanze, Landschaft und sogar das Universum sein kann: Die Schatten der Tänzer verwandeln sich scheinbar mühelos in fahrende Autos, Elefanten, aufgehende Blüten, Burgen oder Zentauren.

»Shadowland« ist eine spektakuläre Welt aus Träumen, Licht, Schatten, Artistik, Bewegung und poetischer Musik: In ihrer abendfüllenden Produktion »Shadowland« erzählt die US-amerikanische Dance Company »Pilotbus« die berührende und fantasievolle Geschichte eines Mädchens, das in einem

»Shadowland« ist im Capitol Theater Düsseldorf vom 19. Februar bis 3. März 2013 zu sehen. Karten sind ab 38,70 € (inkl. VVK-Gebühr) erhältlich. Alle Streife-Leser erhalten bei Nennung der Kunden-PIN 2384 eine Ermäßigung von 10 Prozent auf den Kartennettowert unter 0211 / 73 44 120.



Die Streife verlost 2x2 Freikarten für »Shadowland« im Capitol-Theater in Düsseldorf. Um daran teilzunehmen, müssen Sie das richtige Lösungswort auf einer ausreichend frankierten Postkarte oder per E-Mail bis zum 1. Februar einsenden an:

Ministerium für Inneres und Kommunales NRW, Redaktion Streife, Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf  
E-Mail: streife@mik.nrw.de  
Bitte der Redaktion: Bei E-Mails im Betreff nur PREISRÄTSEL eintragen und grundsätzlich die vollständige Privatadresse eingeben. Danke!

tatsächlich		Laut eines Esels	Notiz (Nota)	Blutader	affektiert	fertig gekocht	auseinanderbringen, lösen	Jugend- u. Musikmilieu	Kletterer in den Tropen	maritimer Bereich unter 1000 m	nachtaktiver Vogel	unverdünnt	Spielkartenfarbe
engl.: fünf				ländliches Hotel		3			kleine Abteilung, Gruppe				
Trapezkünstler							islam. Wallfahrtsziel	Ausruf des Ekels			italienischer	4	
Moralbegriff				englische Schulstadt	Verkaufsausstellung				Elektrizitätswerk (Kurzw.) junger Obstwein				
Platz, Ort, Stelle		Ausruf	hasten					zwei Rhein-Zuflüsse	Abk.: mezzoforte	5	unbestimmter Artikel		
					Knickerbocker								
persönl. Fürwort, 2. Person Plural			2	in Andeutungen prophezeien					italienisch: sechs				
leer, unbesetzt, frei					1	unterweisen							

**Auflösung des letzten Rätsels**

P H M B A V A R I A  
 O M A B A V A R I A  
 R E F O R M E N N D  
 N E S T A A R I N D E  
 S R U E G E I  
 R E I H E E R A E  
 W E R O A H N U N G  
 F R E V U E N E G  
 L E S E N A N D E R E  
 R U R L  
 N A S S A U  
 T E D V

sl1908.0-1 (1-5) Seite

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

# IMPRESSUM

## Herausgeber

Ministerium für Inneres und Kommunales  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf

## Verantwortlich

Dieter Spalink,  
Referat Öffentlichkeitsarbeit und  
Online-Kommunikation

## Redaktionsleitung

Ralf Hövelmann  
Ministerium für Inneres und Kommunales NRW  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Redaktion *Streife*  
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf  
Tel. (0211) 871-23 66  
Fax (0211) 871-23 44

CN-PoINRW 07-221-2366  
Internet: [www.streife.polizei.nrw.de](http://www.streife.polizei.nrw.de)  
E-Mail: [streife@mik.nrw.de](mailto:streife@mik.nrw.de)  
ISSN 0585-4202

## Schlussredaktion

pressto GmbH, Köln

## Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:

Dr. Michael Arneemann (LAFP NRW),  
Volker Aschoff (PP Düsseldorf),  
Dr. Jörg Bockow, Willi Erkens (LKA NRW)  
Ralf Hövelmann (MIK),  
Vera Howanietz (KPB Unna),  
Ulrike Kurenbach (Gesundheitszirkel PP Dortmund),  
Wolfgang Kral (PP Düsseldorf)  
Walter Liedtke, Andrea Schaub (PSK NRW),  
Tom Litges (PP Oberhausen)  
Thomas Pfeiffer (MIK NRW)  
Volker Schütte (PP Bochum),  
Martina Thon (LKA NRW)  
Ralf van Uden (PP Aachen),  
Reinhold Werwer (LAFP NRW),  
Dr. Kirsten Wiegand (Gesundheitszirkel PP Dortmund)

## Grafische Gestaltung und Satz

designiert Corporate Design, Düsseldorf

## Druck

kuper-druck gmbh, Eschweiler  
Papier: Condat matt Perigord,  
FSC-zertifiziert



Die *Streife* erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6-mal im Jahr. Beiträge zur Veröffentlichung können direkt an die Redaktion gesandt werden. An den abgedruckten Beiträgen behält sich die *Streife* alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe. Kürzungen von Leserschriften behält sich die Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis. Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert eingesandt werden, wird keine Haftung übernommen.

## Filtereinstellungen

### Datumsbereich

von

bis

### Behörde

Bochum PP

### Wochentage

- Montag
- Dienstag
- Mittwoch
- Donnerstag
- Freitag
- Samstag
- Sonntag

aktualisieren

### Legende

-  Wohnungs-ED
-  AWR-Tatort
-  AWR-Tatort mit Person
-  AWR-Tatort mit Fahrzeug
-  AWR-Meldung mit Person
-  AWR-Meldung mit Fahrzeug

Export

Seiteninfo

